

Sonderdruck aus:

# Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Michael Zängle, Christine Trampusch

Berufliche Rehabilitation in den Beruflichen  
Fortbildungszentren der Bayerischen  
Arbeitgeberverbände e.V. (bfz e.V.)  
Ergebnisse der statistischen Erfolgskontrolle

## **Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)**

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunkt-heft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

### *Hinweise für Autorinnen und Autoren*

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.  
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104  
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter [http://doku.iab.de/mittab/hinweise\\_mittab.pdf](http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf). Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de)).

### **Herausgeber**

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)  
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB  
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim  
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover  
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin  
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.  
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau  
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

### **Begründer und frühere Mitherausgeber**

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

### **Redaktion**

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: [ulrike.kress@iab.de](mailto:ulrike.kress@iab.de); (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: [gerd.peters@iab.de](mailto:gerd.peters@iab.de); (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de); Telefax (09 11) 1 79 59 99.

### **Rechte**

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

### **Herstellung**

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

### **Verlag**

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: [waltraud.metzger@kohlhammer.de](mailto:waltraud.metzger@kohlhammer.de), Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

### **Bezugsbedingungen**

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

### **Zitierweise:**

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)  
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)  
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

**Internet:** <http://www.iab.de>

# Berufliche Rehabilitation in den Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Arbeitgeberverbände e.V. (bfz e.V.)

## Ergebnisse der statistischen Erfolgskontrolle

Michael Zängle und Christine Trampusch, Nürnberg\*

Statistische Erfolgsbeobachtung (Monitoring) hat in den letzten Jahren wieder an Bedeutung gewonnen, bei einigen Trägern beruflicher Weiterbildung unter dem Einfluß des Qualitätsmanagements, in der Arbeitsverwaltung wegen der Tendenz zur finalen Programmierung, die künftig durch „Eingliederungsbilanzen“ unterstützt werden soll. Auf der Grundlage eines Datensatzes der Abgangsjahrgänge 1988 bis 1995 ambulanter Maßnahmen beruflicher Rehabilitation in Bayern wird über Methoden und Ergebnisse aus der hausinternen statistischen Erfolgskontrolle der Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Arbeitgeberverbände e.V. (bfz e.V.) berichtet. Aggregiert zu Jahreswerten zeigt sich ein Zusammenhang zwischen den Quoten der Anschlußarbeitslosigkeit, Eingliederungsquoten einerseits und Indikatoren der Lage auf dem Arbeitsmarkt andererseits. Das Niveau der Eingliederung entspricht demjenigen für FuU, trotz der gesundheitlichen Beeinträchtigung und trotz der ungünstigeren Altersstruktur der Teilnehmer.

Die Analyse auf Individualniveau im Rahmen logistischer Regressionsmodelle trennt den Einfluß der Teilnehmermerkmale, der Abgangsjahre und der räumlichen Gebietskategorien auf die Eingliederung, den Maßnahmeabbruch und die Anschlußarbeitslosigkeit. Haupteffektmodelle zeigen, daß die Teilnehmermerkmale das Abbruchrisiko relativ klar umreißen, zur Differenzierung der Eingliederungschancen und des Risikos der Anschlußarbeitslosigkeit aber weniger gut geeignet sind. Unter den Individualprädiktoren nimmt das Alter der Teilnehmer die prominente Stellung ein.

Haupteffektmodelle sind jedoch zur Erklärung des Teilnehmerverbleibs nicht ausreichend. Vielmehr wirken einige Teilnehmermerkmale in statistischer Interaktion mit Kontextbedingungen auf die jeweilige Abhängige (Eingliederung, Abbruch, Anschlußarbeitslosigkeit) ein. Interaktionen, die für die Erfolgsbeobachtung von Bedeutung sind, lassen sich zum Beispiel zwischen den Teilnehmermerkmalen und der Entwicklung der Arbeitslosigkeit aufzeigen.

Dieses Ergebnis ist nicht nur relevant für die hausinterne Erfolgskontrolle. Es macht gleichzeitig auf die Problematik aufmerksam, die mit der Interpretation von Eingliederungsbilanzen nach § 11 AFRG verbunden ist. Die Trennung der Erfolgsindikatoren nach unterschiedlichen besonders förderungsbedürftigen Personenkreisen macht Arbeitsamtsbezirke mit unterschiedlicher Zielgruppenorientierung nur dann vergleichbarer, wenn die Abgrenzungskriterien statistisch nicht mit Kontextfaktoren interagieren. Genau solche Interaktionen aber lassen sich nachweisen. Das spricht für den Vorrang von Vergleichen im Zeitverlauf gegenüber dem Querschnittsvergleich der Arbeitsamtsbezirke, ja macht darüber hinaus darauf aufmerksam, daß die Quantifizierung und Beobachtung von Zielerreichungsgraden eingebettet sein sollte in eine umfassendere Evaluation, die qualitative Verfahren und Einzelstudien miteinbezieht.

## Gliederung

### 1 Fragestellung

- 1.1 Statistische Erfolgskontrolle beruflicher Rehabilitation in den Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Arbeitgeberverbände e. V. (bfz e.V.)
- 1.2 Steuerung der aktiven Arbeitsmarktpolitik über „Eingliederungsbilanzen“

### 2 Datenbasis

### 3 Rahmenbedingungen des Maßnahmeerfolgs

### 4 Kategorien des Verbleibs: Definition und bivariate Zusammenhänge mit Einflußgrößen

#### 4.1 Anmerkungen zu den Kategorien des Verbleibs

### 4.2 Individuelle Einflußgrößen des Verbleibs: bivariate Zusammenhänge

### 5 Prädiktoren des Verbleibs

- 5.1 Zum Einfluß der Teilnehmermerkmale auf den Verbleib unter Berücksichtigung des Abgangsjahrgangs
- 5.2 Zum Einfluß der Teilnehmermerkmale auf den Verbleib unter Berücksichtigung von Gebietseinheiten

### 6 Der Einfluß der Prädiktoren auf den Verbleib unter Berücksichtigung statistischer Interaktionen mit dem Wachstum der Arbeitslosigkeit

### 7 Zusammenfassung und Schlußbemerkung

## 1 Fragestellung

Statistische Erfolgsbeobachtung (Monitoring) hat in letzter Zeit wieder an Bedeutung gewonnen. Dahinter stehen zwei Tendenzen, die sich wechselseitig bedingen und befördern. Zum einen verlangt die Unternehmenssteuerung über Zielvereinbarung (Management by objectives) nach Kennzahlen-

\* Prof. Dr. Michael Zängle ist Leiter der Zentralabteilung Statistik der Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Arbeitgeberverbände e.V. (bfz) und außerplanmäßiger Professor am Institut für Politikwissenschaft der Universität Regensburg. Christine Trampusch ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Zentralabteilung Statistik der bfz. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren.

systemen, die den Zielvereinbarungsprozeß und die Zielumsetzung unterstützen. Solche Kennzahlensysteme sind in den letzten Jahren zu Momenten ganzheitlich ausgerichteter Qualitätsmanagementsysteme (Total Quality Management) geworden, zunächst vorwiegend im gewerblichen Bereich, dann im Dienstleistungssektor und innerhalb des Dienstleistungssektors auch im Weiterbildungsbereich<sup>1</sup>.

Die zweite Tendenz entspringt aus der Modernisierung des öffentlichen Sektors nach den Kriterien des New Public Management (NPM) (Budäus 1995). Die Abkehr vom klassischen Bürokratiemodell mit seiner konditionalen Programmierung hin zur finalen Steuerung erfordert die Überprüfung von Zielerreichungsgraden (Hesse/Lüder/Pitschas 1992). Diese Überprüfung setzt ihrerseits Instrumente statistischer Erfolgsbeobachtung voraus. In der Arbeitsmarktpolitik ist ein solches Instrumentarium mit den „Eingliederungsbilanzen“ des §11 Arbeitsförderungsreformgesetz (AFRG) vorgesehen<sup>2</sup>.

Den Trägern beruflicher Weiterbildung stehen Arbeitsverwaltung, Kommunalverwaltung, stehen amtliche Verwaltungen überhaupt zunehmend nicht bürokratisch und hierarchisch, sondern ergebnis- und kundenorientiert handelnd und verhandelnd gegenüber. Dies bedeutet für den Leistungsanbieter, hier den Bildungsträger, eine umfassende Mitverantwortung für den Maßnahmeerfolg. Die ergebnisorientierten Handlungslogiken von Bildungsträgern und Verwaltungen stabilisieren sich wechselseitig und nähren den Bedarf nach statistischer Erfolgskontrolle.

### 1.1 Statistische Erfolgskontrolle beruflicher Rehabilitation in den Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Arbeitgeberverbände e. V. (bfz e.V.)

Die folgenden Ergebnisse stammen aus einem Spezialgebiet der zentralen statistischen Erfolgskontrolle in den Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Arbeitgeberverbände e.V. (bfz): der Pflege und Analyse eines standort-

übergreifenden zentralen Datensatzes im Sinn kontinuierlicher, aktueller, somit unmittelbar rückkoppelbarer Erfolgsbeobachtung (Monitoring)<sup>3</sup>.

Monitoring kann mit Auer/Kruppe idealtypisch aufgefaßt werden als

- a) politische und administrative Definition der Ziele auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene,
- b) Definition von Indikatoren als Operationalisierung der unter a) beschriebenen Ziele,
- c) Prozeß kontinuierlicher Überwachung und Bereitstellung von Informationen über monetäre und mengenmäßige Indikatoren bezüglich der Punkte a) und b),

Prozeß mit Rückkoppelungsschleifen, über die sichergestellt wird, daß irregulären Erscheinungen angemessen begegnet wird (1996:10)<sup>4</sup>.

Die Kernfunktion eines Monitoring besteht darin, Zeitreihenindikatoren so zu operationalisieren, daß sie negative Abweichungen aus dem „grünen“ in den „roten“ Bereich möglichst schnell signalisieren und entsprechende Korrekturmaßnahmen auslösen.<sup>5</sup>

Wo aber beginnt der rote Bereich?<sup>6</sup> In einer strengen Fassung setzt eine Antwort auf diese Frage die kausalanalytische Isolierung des Maßnahmeeffekts voraus. Spätestens dann, wenn ein solcher Effekt nicht mehr gegeben wäre, müßten sich die Warnindikatoren rot zu färben beginnen. Aber eine kausalanalytisch befriedigende Isolierung des Maßnahmeeffekts ist viel zu aufwendig und langwierig, als daß sich ein auf rasche Rückkoppelung zielendes Monitoring dieser Verfahren bedienen könnte<sup>7</sup>. Statt dessen sucht die zentrale statistische Erfolgskontrolle der bfz im Rahmen des sogenannten Standortmonitorings nach möglichen regionalen Schwachstellen, ohne eine Entscheidung treffen zu müssen, ob eine relativ ungünstige regionale Eingliederungsleistung noch einen Maßnahmeeffekt enthält oder nicht.

Unter Monitoring verstehen wir daher ein unterhalb der Wirkungsforschung angesiedeltes, kontinuierlich ablaufendes Verfahren der Erfolgsbeobachtung, das die negativen Abweichungen von einer multivariat berechneten Norm nach ihrer Größe ordnet und den so ermittelten Verbesserungsbedarf in einem kontinuierlichen Verbesserungsprozeß (KVP) in die Zielvereinbarungen einbringt<sup>8</sup>.

### 1.2 Steuerung der aktiven Arbeitsmarktpolitik über „Eingliederungsbilanzen“

Die Ergebnisse der hausinternen statistischen Erfolgskontrolle sind unter bestimmten Aspekten von Belang für die Einschätzung des Vorhabens, die aktive Arbeitsmarktpolitik über Eingliederungsbilanzen zu überwachen, auch wenn sich deren Einführung zunächst auf FuU und nicht oder noch nicht auf die berufliche Rehabilitation bezieht. Aus Gründen der Umsetzbarkeit müssen sich diese Bilanzen auf Indikatoren aggregierter Zeitreihen stützen. Um die Vergleichbarkeit der Erfolgsbeobachtung über die Arbeitsamtsbezirke trotz unterschiedlicher Konzentration auf besonders förderungsbedürftige Personengruppen zu gewährleisten, sollen die Erfolgsindikatoren in den Eingliederungsbilanzen getrennt nach Zielgruppen ausgewiesen werden.

Diese in § 11 AFRG vorgesehene Methode zur Herstellung der Vergleichbarkeit funktioniert aber nur unter der Voraus-

<sup>1</sup> Zum Qualitätsmanagement und zur Qualitätssicherung bei den Trägern beruflicher Weiterbildung vgl. u.a. die Beiträge im Sammelband von Feuchthofen/Severing 1995.

<sup>2</sup> In der Reform des Arbeitsförderungsgesetzes (AFRG) ist insofern eine deutliche Anlehnung an die Prinzipien des NPM-Konzepts erkennbar. So auch Schmid 1996: 638.

<sup>3</sup> Ergebnisse aus einem zweiten Spezialgebiet der statistischen Erfolgskontrolle, der Durchführung von Nachbefragungen von ehemaligen Teilnehmern an Maßnahmen beruflicher Rehabilitation (vertiefte Evaluation der Eingliederungsqualität und Eingliederungsstabilität) werden ausgeklammert.

<sup>4</sup> Nach Auer/Kruppe ist sowohl auf der Ebene der EU als auch auf der Ebene der Mitgliedstaaten der EU der Trend erkennbar „Monitoring-Systeme“ als Instrument der Politikimplementation einzusetzen. Eine Vorreiterrolle im Bereich der Arbeitsmarktpolitik und -verwaltung nimmt hierbei Schweden ein (1996: 13).

<sup>5</sup> „The core function of monitoring is the detection of indicators turning ‘red’ and subsequent remedial action (feedback)“ (Auer/Kruppe 1996: 12).

<sup>6</sup> Zur Problematik der Abgrenzung eines Okay-Bereichs für Erfolgsquoten vgl. Blaschke/Plath/Nagel 1992, besonders S. 390.

<sup>7</sup> So müssen bei kausalanalytischer Evaluierung u.a. Mitnahmeeffekte, Substitutionseffekte, Verdrängungseffekte, sonstige nicht intendierte negative Wirkungen und intangible Größen berücksichtigt werden (vgl. Mertens/Kühl/Reyher 1988).

<sup>8</sup> Dies ist selbstverständlich kein Plädoyer gegen eine kausalanalytisch ausgerichtete Wirkungsforschung. Im Gegenteil. Diese wird erforderlich, sobald die Zweckmäßigkeit von Maßnahmen vertiefend evaluiert werden soll (Mertens/Kühl/Reyher 1988). Das eben beschriebene Monitoring dient in erster Linie der hausinternen Qualitätssicherung, wobei die gesamtwirtschaftliche Zweckmäßigkeit der Maßnahmen vorausgesetzt werden muß. In dieser Qualitätssicherung liegt ja auch die besondere Verantwortung des Bildungsträgers, während er an der gesamtwirtschaftlichen Zweckmäßigkeit zwar interessiert sein muß, für diese aber nur Mitverantwortung übernehmen kann.

setzung, daß die Prädiktoren der Erfolgsindikatoren nicht untereinander und mit regionalen Kontextgrößen statistisch interagieren. Sobald aber Haupteffektmodelle zur Beschreibung des Verbleibs nicht genügen, sondern Interaktionsterme eine bedeutende Rolle spielen, hilft es nicht mehr viel, die Teilnehmerstruktur hinsichtlich eingliederungshemmender Merkmale und zielgruppenspezifische Erfolgsindikatoren auszuweisen. Denn die hemmende Wirkung selbst variiert in Abhängigkeit vom regionalen Kontext.

Der vorliegende Beitrag ist entsprechend dieser Fragestellung aufgebaut. Zunächst werden die Verbleibskategorien zu Jahreswerten aggregiert. Um über die Veränderung der Rahmenbedingungen des Maßnahmen Erfolgs Aufschluß zu gewinnen, wird auf diesem Aggregatniveau die Quote für Anschlußarbeitslosigkeit verglichen mit der Entwicklung der allgemeinen Arbeitslosigkeit, die Eingliederungsquote der Wiederbeschäftigungsquote für Arbeitslose und dem Vermittlungsindex für Schwerbehinderte gegenübergestellt.

<sup>9</sup> Es böte sich daher an, polytome logistische Regression anzuwenden. Im vorliegenden Beitrag kann dies noch nicht umgesetzt werden. Zum Verfahren der logistischen Regression vgl. Hosmer/Lemeshow 1989; Kleinbaum 1995.

<sup>10</sup> Diese Dimension geht in der einfachsten Weise in die Regressionsmodelle ein, nämlich als dichotome Variable und ohne Berücksichtigung mehrerbenenanalytischer Techniken.

<sup>11</sup> Diese erhebt aus den bfz-Standorten Daten über die einzelne Maßnahme, die soziographischen Merkmale der Teilnehmer und deren Verbleib unmittelbar nach Maßnahmeende bzw. nach vorzeitigem Austritt. Die Angaben werden von den Kursleitern auf Teilnehmerniveau berichtet.

<sup>12</sup> Signifikanzangaben im empirischen Teil dieses Beitrags beziehen sich also auf zufällige Fehler im Erhebungsprozeß (vgl. Küchler 1979: 116).

<sup>13</sup> Es wird also geprüft, ob die Meldungen für einen Kurs des Berichtszeitraums eingegangen sind. Die Vollständigkeit auf Kursebene beträgt in der Regel über 97 Prozent.

<sup>14</sup> Meist liegen die entsprechenden Angaben zwar dem Standort in korrekter Weise vor, nicht aber der Zentralabteilung Statistik. Unvollständigkeiten in den Verbleibsangaben entstehen also in der Regel bei der Zentralisierung der Daten.

<sup>15</sup> Um die Auswirkungen des Ausschlusses von Teilnehmern mit unzureichenden Verbleibsangaben zu kontrollieren, haben wir diesen Personenkreis mit jenen Personen, über die ausreichende Verbleibsangaben vorliegen, verglichen, und zwar hinsichtlich eingliederungsrelevanter Merkmale. Die wegen unvollständiger Verbleibsangaben ausgeschlossenen Fälle unterscheiden sich signifikant von den Teilnehmern mit vollständigen Verbleibsangaben. Die „schlechten Risiken“ sind unter den aus der Analyse ausgeschlossenen Fällen unterrepräsentiert. Der Anteil älterer Teilnehmer ist unter den Ausgeschlossenen geringer, ebenso der Anteil „ohne abgeschlossene Berufsausbildung“, der Anteil der „Langzeitarbeitslosen“ und der Anteil der Frauen (ohne Nachweis). Der Ausschluß der Fälle mit unvollständigen Verbleibsangaben führt also eher zu einer Unterschätzung des durchschnittlichen Eingliederungsniveaus. Dieses Ergebnis gilt gleichermaßen für FuU-Teilnehmer. Auch dort stellen die Fälle ohne ausreichende Verbleibsangaben eine Auswahl dar, die sich durch eine günstigere Struktur der eingliederungshemmenden Merkmale auszeichnet. (Vgl. Zängle/Görtler/Trampusch 1996).

<sup>16</sup> Verbleibskontrollen der einzelnen Standorte, die sich auf einen Stichtag ein halbes Jahr nach Maßnahmeabschluss (Austritt) beziehen, werden bislang noch nicht durch die Zentralabteilung Statistik zusammengefaßt.

<sup>17</sup> Voraussetzung hierfür ist natürlich, daß die Nachbefragung eine Rückerinnerungsfrage enthält, die sich auf den Wirkungszeitraum des ersten Vierteljahres nach dem Maßnahmeende bezieht.

<sup>18</sup> PRR=Praxisorientierte Reintegration von Rehabilitanden. Zur PRR- Verbleibsstudie vgl. Görtler 1995.

<sup>19</sup> Abschluß der Feldphase der PRR-Nachbefragung der Abgangsjahrgänge 1994 und 1995: Ende März 1997.

<sup>20</sup> Schon in einer früheren Verbleibsstudie über das Berufspraktische Jahr (BPJ) konnten wir die Kursleiterangaben mit den Angaben der Teilnehmer über den Verbleib bis zu drei Monaten nach Maßnahmeende vergleichen. Nach den Rückerinnerungsangaben der Teilnehmer lag die Eingliederung am Maßnahmeende etwas höher als nach Angaben der Kursleiter (Zängle/Görtler 1992).

<sup>21</sup> Auf Kursebene kommt es bei solchen Gegenüberstellungen immer wieder zu Abweichungen. Denn mit zunehmender Individualisierung und Modularisierung des Bildungsangebots verlieren diese Angebote den Charakter von Lehrgängen alten Stils (ein Stundenplan, ein Lehrbuch, ein Raum, ein Lehrer). Genau deshalb wird es immer schwieriger, Kursverläufe zentral zu erheben. Faßt man innerhalb eines Jahreszeitraums mehrere Kurse eines Standorts zusammen, ergibt sich jedoch eine hohe Übereinstimmung von Quartalsstatistik und Abschlußberichten.

Sodann untersuchen wir auf Individualniveau im Rahmen von Haupteffektmodellen logistischer Regression, ob und wie sehr die drei Verbleibskategorien „Eingliederung“, „Abbruch“ und „Anschlußarbeitslosigkeit“ von Teilnehmermerkmalen, von der Konjunktur und vom regionalen Kontext abhängig sind.<sup>9</sup> Im nächsten Schritt ist zu prüfen, ob die Haupteffektmodelle um Interaktionsterme ergänzt werden müssen, weil andernfalls den besonderen regionalen Eingliederungsbedingungen nicht Rechnung getragen würde. Der regionale Kontext wird dabei durch das Wachstum der Arbeitslosigkeit erfaßt<sup>10</sup>. Schließlich werden Konsequenzen aus der Untersuchung für die Weiterentwicklung der hausinternen Erfolgskontrolle und für den Umgang mit Eingliederungsbilanzen in künftigen Erörterungen durch die vor Ort Beteiligten gezogen.

## 2 Datenbasis

Der folgenden Untersuchung liegt die bfz-Quartalsstatistik<sup>11</sup> zugrunde.

Dem Anspruch nach ist die Quartalsstatistik, sofern sie sich auf öffentlich finanzierte Maßnahmen mit einer Mindestdauer von drei Monaten bezieht, eine Vollerhebung auf Teilnehmerniveau<sup>12</sup>. Die Routinekontrolle auf *Vollständigkeit* des Rücklaufs ist in erster Linie auf Kursebene angesiedelt<sup>13</sup>. Ob innerhalb eines Kurses tatsächlich immer über alle Teilnehmer berichtet wird, kann nicht regelmäßig und vollständig, sondern nur punktuell und stichprobenartig geprüft werden.

Die Datenvollständigkeit hat neben der Vollständigkeit auf Kursebene und der kursinternen Vollständigkeit noch eine dritte Ebene: die Vollständigkeit und Konsistenz der Angaben innerhalb der einzelnen Erhebungsbögen (Problem fehlerhafter oder fehlender Angaben). Für die vorliegende Untersuchung ist von Belang, daß die Verbleibsangaben bei sieben Prozent der Fälle nicht ausreichen, um eine Teilnahmeperson ohne zusätzlichen, zum Teil erheblichen Bereinigungsaufwand in die Auswertung einzubeziehen.<sup>14</sup> So kann das Austrittsdatum fehlen oder falsch sein, oder es kann das Austrittsdatum zwar vorliegen, aber die Angabe über den Verbleib fehlen oder offenkundig falsch sein<sup>15</sup>.

Die *Reliabilität* der Quartalsstatistik läßt sich auf unterschiedliche Weise prüfen. So können zum Beispiel die Eingliederungsquoten am Maßnahmeende oder bei Maßnahmeaustritt (maximal bis zu drei Monaten danach)<sup>16</sup>, wie sie in der Quartalsstatistik über Kursleiterangaben erhoben werden, verglichen werden mit den Eingliederungsquoten aus Nachbefragungen ehemaliger Teilnehmer<sup>17</sup>.

In der PRR-Verbleibsstudie<sup>18</sup> wurden die Abgangsjahrgänge 1992 und 1993 untersucht.<sup>19</sup> Auf höchstem Aggregatniveau, also für alle Fälle zusammengenommen, stimmen die Quoten der Eingliederung aus den beiden Datenquellen, Kursleiter einerseits, Befragte andererseits, fast auf den Prozentpunkt genau überein. Eine parallele Untersuchung des LAA Südbayern kommt für Südbayern ebenfalls zu übereinstimmenden Ergebnissen<sup>20</sup>.

Schließlich besteht noch die Möglichkeit, die Verbleibsangaben in der bfz-Quartalsstatistik mit den Abschlußberichten der einzelnen bfz-Standorte zu vergleichen<sup>21</sup>.

Der Datensatz enthält Rehabilitanden bayerischer Maßnahmeorte. Der allergrößte Teil von ihnen hat an Maßnahmen der Praxisorientierten Reintegration von Rehabilitanden (PRR) teilgenommen. Ein geringer Teil fällt auf Maßnahmen, die

nach dem Konzept des BPE oder des BPJ durchgeführt wurden.<sup>22</sup> Insgesamt umfaßt der Datensatz für den Zeitraum 1988 bis 1995 in der eben beschriebenen Abgrenzung 9685 Fälle.

Innerhalb des Untersuchungszeitraums von 1988 bis 1995 ist das Erhebungsprogramm der Quartalsstatistik ausgeweitet worden. So liegen beginnend mit dem dritten Quartal 1992 Angaben über den Grad der Behinderung auch zentral vor. Fragestellungen, die dieses Merkmal einbeziehen, können nur innerhalb eines Teildatensatzes, beginnend mit dem dritten Quartal 1992, untersucht werden (n=5464).

### 3 Rahmenbedingungen des Maßnahmeerfolgs

Den Zusammenhang zwischen Maßnahmeerfolg und arbeitsmarktlichen Rahmenbedingungen heben Albrecht/Egert in ihrer Studie zum Erfolg in Berufsbildungswerken hervor (Albrecht/Egert 1996). In ihrer Analyse der Nachbefragungsergebnisse des Absolventenjahrgangs 1994 der Berufsbildungswerke (Bundesgebiet West) ziehen die Autoren eine insgesamt positive Bilanz.

Albrecht/Egert zeigen, daß sich aus der Überrepräsentanz von Berufen mit einem besonders hohen Risiko saisonaler Arbeitslosigkeit eine ausgeprägtere Reagibilität der Startarbeitslosigkeit von Absolventen der BBW gegenüber der Veränderung der Arbeitslosigkeit ergibt<sup>23</sup>.

Vergleicht man die Anschlußarbeitslosigkeit für Rehabilitanden in bfz-getragenen Anpassungsmaßnahmen (ohne Umschulung) mit der Entwicklung der allgemeinen Arbeitslosigkeit in Bayern<sup>24</sup> (Tab. 3.1), zeigt sich in den bfz-Daten folgendes Bild: Die Anschlußarbeitslosigkeit der Teilnehmer an

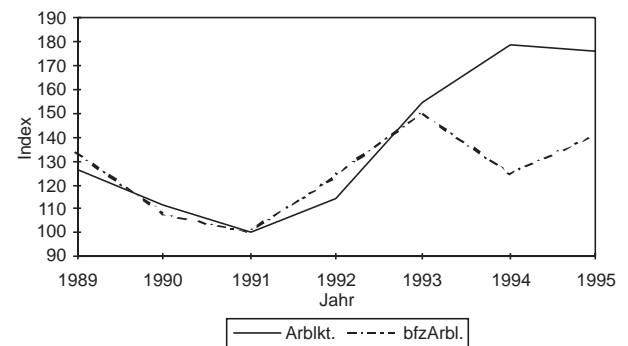
**Tabelle 3.1: Jahresdurchschnittlicher Arbeitslosenbestand und bfz-Anschlußarbeitslosigkeit von 1989 bis 1995 (Anschlußarbeitslosigkeit bfz-Reha, Anpassung ohne Umschulung, Bayern, 1988 bis 1995)**

Jahr	JD-Arbeitslosigkeit Bayern	Anschlußarbeitslosigkeit bfz	Index JD-Alo Bayern	Index Anschlußarbeitslosigkeit bfz
1989	255751	25,3	126,49	133,58
1990	225711	20,4	111,63	107,67
1991	202195	19,0	100,00	100,00
1992	230667	23,4	114,08	123,16
1993	313000	28,5	154,80	150,00
1994	360864	23,6	178,47	124,21
1995	355882	26,7	176,01	140,53

*Anschlußarbeitslosigkeit:* Anteil der bfz-Abgänge (Reha, Anpassung ohne Umschulung, Bayern) in Anschlußarbeitslosigkeit an allen bfz-Abgängen, in Prozent.

*JD-Arbeitslosigkeit Bayern:* Jahresdurchschnittsbestand an Arbeitslosen, Bayern. Quelle: Landesarbeitsamt Nordbayern (LAA NB).

**Abbildung zu Tabelle 3.1: Jahresdurchschnittlicher Arbeitslosenbestand (Arblkt.) und bfz-Anschlußarbeitslosigkeit (bfzArbl.) von 1989 bis 1995 (Anschlußarbeitslosigkeit bfz-Reha, Anpassung ohne Umschulung, Bayern, 1988 bis 1995) (Index mit Basisjahr 1991)**



bfz-Maßnahmen entwickelt sich bis zum Rezessionsjahr 1993 parallel zur allgemeinen Arbeitslosigkeit, koppelt sich dann aber von der allgemeinen Entwicklung ab<sup>25</sup>. Alles in allem kommt das konjunkturelle Muster klar zum Vorschein<sup>26</sup>.

Der jahresdurchschnittliche Arbeitslosenbestand ist ein Indikator für den gesamten Arbeitsmarkt des Untersuchungsgebiets. Da berufliche Rehabilitanden jedoch einen Personenkreis darstellen, der mit besonderen Eingliederungsschwierigkeiten zu rechnen hat, erscheint es sinnvoll, nach Teilarbeitsmärkten oder Segmenten zu unterscheiden. Wenn gleich nur ein Drittel der hier untersuchten bfz-Rehabilitanden anerkannt schwerbehindert oder Schwerbehinderten gleichgestellt sind, so dürfte die Entwicklung der Eingliederungschancen zur derjenigen der Schwerbehinderten, wenn auch in abgeschwächter Form, in etwa parallel verlaufen. Diese Chancen müßten sich in einem Korridor bewegen, der von der Entwicklung der allgemeinen Wiederbeschäftigungschance<sup>27</sup> einerseits und der Eingliederungschance von Schwerbehinderten (im folgenden erfaßt über den „Vermittlungsindex“) andererseits begrenzt wird<sup>28</sup>.

Die Eingliederungschancen der Schwerbehinderten können in Anlehnung an Brühl/Frick (1992) über den „Vermittlungsindex“ für Schwerbehinderte<sup>29</sup> erfaßt werden.

<sup>22</sup> BPE: Bildung und Praxis für Erwachsene. BPJ: Berufspraktisches Jahr.

<sup>23</sup> Nimmt die allgemeine Arbeitslosigkeit rasch zu (prozentuale Veränderung des jahresdurchschnittlichen Bestands der Arbeitslosigkeit im Vorjahresvergleich), wächst die Startarbeitslosigkeit der BBW-Absolventen rascher als die der allgemeinen Abgänger. Sinkt die allgemeine Arbeitslosigkeit, sinkt sie bei BBW-Absolventen schneller als bei allgemeinen Absolventen (Albrecht/Egert 1996: 49f.).

<sup>24</sup> Berufsbildungswerke und (nichtstationäre) Maßnahmen beruflicher Rehabilitation für Erwachsene (Anpassung ohne Umschulung) wenden sich an verschiedene Personenkreise in unterschiedlichen berufsbiographischen Phasen. Dennoch stellt sich auch für ambulante Anpassungsmaßnahmen beruflicher Rehabilitation, wie sie hier untersucht werden, die von Albrecht und Egert aufgeworfene Frage nach der Abhängigkeit der Eingliederung (oder der Anschlußarbeitslosigkeit) von der konjunkturellen Entwicklung.

<sup>25</sup> Weiter unten (vgl. Kap. 5) wird auf Individualniveau gezeigt, daß hinter dieser Entwicklung nicht eine Veränderung der Teilnehmerstruktur steht. Das im Vergleich zur allgemeinen Arbeitslosigkeit schwächere Anwachsen der Anschlußarbeitslosigkeit ist vielmehr im wesentlichen auf einen ausnahmsweise hohen Wert der Abbruchquote im Jahr 1994 zurückzuführen.

<sup>26</sup> Für eine stärkere Akzentuierung des zyklischen Verlaufs der Anschlußarbeitslosigkeit im Vergleich zur Entwicklung der allgemeinen Arbeitslosigkeit, wie sie für BBW-Absolventen zutrifft (Albrecht/Egert 1996), gibt es jedoch keine Anhaltspunkte (vgl. Tab. 3.1 mit Abb.).

<sup>27</sup> Die allgemeine Wiederbeschäftigungschance operationalisieren wir im folgenden anhand der Wiederbeschäftigungsquote für Arbeitslose, definiert als Anteil der Arbeitslosen, die in Arbeit abgehen, an allen Abgängen aus der Arbeitslosigkeit in Prozent.

<sup>28</sup> Unterhalb der allgemeinen Wiederbeschäftigungschance müßte die Eingliederung verlaufen, weil der Anteil und die Kumulation eingliederungshemmender Merkmale in der Reha-Teilnehmerschaft höher ist als unter den Arbeitslosen allgemein. Oberhalb des Vermittlungsindex für Schwerbehinderte müßte die Eingliederung verlaufen, weil nur ein Drittel der Teilnehmerschaft aus Schwerbehinderten oder Schwerbehinderten Gleichgestellten besteht.

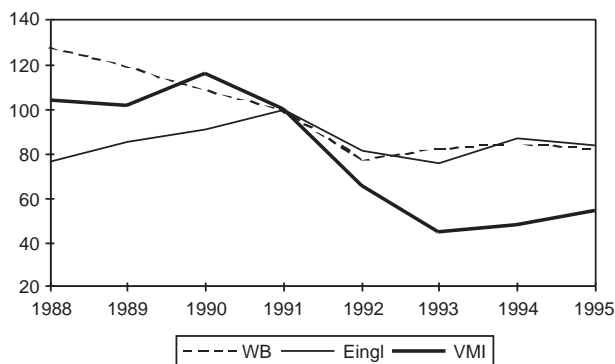
<sup>29</sup> Der „Vermittlungsindex“ für Schwerbehinderte ist definiert als Jahressumme der Vermittlungen Schwerbehinderter je 100 arbeitslose Schwerbehinderte, (Brühl/Frick 1992:116). Er ist von der Vermittlungsquote zu unterscheiden, die angibt, in welchem Umfang Vermittlungen zur Wiederbeschäftigung von Arbeitslosen beigetragen haben. Im Nenner der Vermittlungsquote stehen daher die in Arbeit abgegangenen Arbeitslosen, nicht der (jahresdurchschnittliche) Arbeitslosenbestand.

**Tabelle 3.2: Entwicklung der Wiederbeschäftigungsquote, des Vermittlungsindex für Schwerbehinderte und der bfz-Eingliederungsquote (Eingliederung bfz-Reha, Anpassung ohne Umschulung, Bayern, 1988 bis 1995)**

Jahr	Vermittlungsindex	Index	Wiederbeschäftigung	Index	Eingliederung bfz	Index
1988	34,90	104,39	73	128,07	34,7	76,26
1989	33,87	101,29	68	119,30	38,8	85,27
1990	38,90	116,35	62	108,77	41,4	90,99
1991	33,44	100,00	57	100,00	45,5	100,00
1992	21,90	65,50	44	77,19	37,3	81,98
1993	14,91	44,59	47	82,46	34,4	75,60
1994	16,10	48,16	48	84,21	39,4	86,59
1995	18,08	54,06	47	82,46	38,4	84,40

*Wiederbeschäftigung:* Wiederbeschäftigungsquote als Anteil der Arbeitslosen, die in Arbeit abgehen an allen Abgängen aus der Arbeitslosigkeit in Prozent. Quelle LAA NB, LAA SB.  
*Vermittlungsindex:* Zahl der Vermittlungen Schwerbehinderter je 100 arbeitsloser Schwerbehinderter, eigene Berechnung.  
*Eingliederung:* Anteil der bfz-Abgänge in Beschäftigung, (ohne Ausbildung) an allen bfz-Abgängen (Reha, Anpassung, Bayern), in Prozent

**Abbildung zu Tabelle 3.2: Entwicklung der Wiederbeschäftigungsquote (WB), des Vermittlungsindex für Schwerbehinderte (VMI) und der bfz-Eingliederungsquote (Eingl) (Eingliederung bfz-Reha, Anpassung ohne Umschulung, Bayern, 1988 bis 1995) (Index mit Basisjahr 1991)**



Innerhalb des Beobachtungszeitraums hat die Wiederbeschäftigungsquote eine stark abwärts gerichtete Tendenz (vgl. Tab. 3.2 mit Abb.). Sie signalisiert nicht nur die zunehmende Abschottung der Arbeitslosen gegenüber dem beschäftigten Teil der Erwerbspersonen, sondern erfasst auch Prozesse der

<sup>30</sup> Kritisch gegen die Ausgliederung gesundheitlich beeinträchtigter Arbeitnehmer zu Lasten der gesetzlichen Rentenversicherung: George 1995: 40.

<sup>31</sup> Als Indikator der Wiedereingliederungschance von Schwerbehinderten hat der „Vermittlungsindex“ den Nachteil, im Zähler nur die in Arbeit *vermittelten* Wiederbeschäftigten zu erfassen, nicht jedoch die *spontane* Einmündung in Beschäftigung. Er unterschätzt aus diesem Grund die Wiedereingliederungschance, vor allem bei günstiger Konjunktur, in der spontane Einmündungen wahrscheinlicher sind. Trotz dieser Einschränkungen ist der Vermittlungsindex nach Brühl/Frick (1992) eine wichtige Orientierungsgröße, wenn es darum geht, die Entwicklung der Untergrenze des Eingliederungskorridors für bfz-getragene ambulante Anpassungsmaßnahmen beruflicher Rehabilitation zu beobachten.

<sup>32</sup> Zur Entwicklung der Indikatoren Kapazitätsauslastung und Bruttoinlandsprodukt vgl. z.B. Oppenländer 1995: 10.

<sup>33</sup> Diese Bewegung scheint tatsächlich konjunkturell bedingt zu sein. Sie ist jedenfalls nicht auf Veränderungen der Teilnehmerstruktur zurückzuführen, wie weiter unten in einer Analyse auf Individualniveau gezeigt wird (vgl. Kap. 5).

<sup>34</sup> Die logistischen Regressionsmodelle weiter unten (vgl. die Tab. 5.1, 5.2 und 6.3) werden nur für den Abgang in Beschäftigung berechnet. Abgänge in Ausbildung sind dort nicht in die Eingliederung einbezogen.

<sup>35</sup> Blaschke/Nagel 1995: Tab. 2, INSGESAMT, Zeitpunkt 31.12.1993, S. 200.

Ausgliederung aus dem Arbeitsmarkt vor allem älterer (George 1995: 40) und weiblicher Arbeitnehmer. Dennoch dürfte sich dieser negative Trend überwiegend als zunehmende Eingliederungsbarriere interpretieren lassen, denn auch Aussteuerungen sind Entlastungsreaktionen angesichts hoher Eingliederungshürden.<sup>30</sup>

Im Unterschied zur Wiederbeschäftigungschance Arbeitsloser, die stark von demographischen Entwicklungen, arbeitsmarktentlastenden Maßnahmen und Migrations- und Mobilitätsprozessen überlagert ist, zeigen sowohl der Vermittlungsindex für Schwerbehinderte als auch die bfz-Eingliederungsquote einen klaren Zusammenhang mit der konjunkturellen Entwicklung<sup>31</sup>. Bei aufwärts gerichteter Tendenz<sup>32</sup> steigen Vermittlungsindex und Eingliederungsquote an, bei abwärts gerichteter konjunktureller Tendenz fallen sie ab. Eingliederungsquote und Vermittlungsindex für Schwerbehinderte unterscheiden sich aber untereinander in zweierlei Hinsicht:

Zum einen reagiert der Vermittlungsindex für Schwerbehinderte erwartungsgemäß wesentlich stärker auf die Konjunktur als die bfz-Eingliederungsquote. Zum anderen kommt beim Vermittlungsindex zu den konjunkturellen Ausschlägen ein negativer Trend hinzu. Die bfz-Eingliederungsquote koppelt sich jedoch von diesem negativen Trend ab und zeigt eine „rein“ zyklische Bewegung ohne abwärtsgerichteten Trend<sup>33</sup>.

#### 4 Kategorien des Verbleibs: Definition und bivariate Zusammenhänge mit Einflußgrößen

##### 4.1 Anmerkungen zu den Kategorien des Verbleibs

Über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg betrachtet, also von 1988 bis 1995, beträgt die Eingliederungsquote 43,1 Prozent. Dieser Quote liegt die umfanglichere Definition von Eingliederung zugrunde, bei der Abgänge in Ausbildung eingeschlossen sind. In der engeren Definition von Eingliederung, die nur Abgänge in Beschäftigung in den Zähler aufnimmt, erreicht die Eingliederungsquote 39 Prozent. 32 Prozent der Teilnehmer haben vorzeitig abgebrochen, für 24,9 Prozent ist ein Abgang in registrierte Arbeitslosigkeit festgestellt worden. Der Erfolgsindikator nach § 11 (6) AFRG liegt dementsprechend bei etwa 75 Prozent.

##### Eingliederung

Als vorrangiges Ziel einer Maßnahme zur beruflichen Rehabilitation gilt der integrative Erfolg des Teilnehmers. Das AFG stellt in §56(1) Satz 1, der die berufsfördernden Maßnahmen zur Rehabilitation regelt, die Erhaltung, Besserung und (Wieder-)herstellung der Erwerbsfähigkeit von körperlich, geistig oder seelisch Behinderten, sowie deren dauerhafte berufliche Integration in den Vordergrund.

Als Indikator für die integrative Komponente dient uns im folgenden die Einmündung in Beschäftigung bzw. Ausbildung<sup>34</sup>.

Zur Einschätzung des bfz-Eingliederungsniveaus mag ein Vergleich mit den Ergebnissen einer Verbleibsstudie des IAB über FuU-Teilnehmer (Blaschke/Nagel 1995) hilfreich sein. Für Abgänger des dritten Quartals 1993 (Bundesgebiet West) ergab sich eine FuU-Eingliederungsquote (Anpassung) von 31,1 Prozent.<sup>35</sup> Für Bayern errechnet sich aus Blaschke/Nagel (1995:204) eine Eingliederungschance von 41 Prozent. bfz-Teilnehmer an Maßnahmen der Praxisorientierten Reintegration von Rehabilitanden (PRR) erreichen diese FuU-Quote, trotz der gesundheitlichen Beeinträchtigung, trotz ei-

nes Anteils der Schwerbehinderten oder Gleichgestellter von etwa einem Drittel, trotz des relativ hohen Anteils von Teilnehmern, die 45 Jahre alt oder älter sind (35 %, vgl. unten Tab.4.1), und trotz des Sachverhalts, daß es sich bei PRR-Teilnehmern um Personen handelt, die zum Zeitpunkt des Maßnahmeeintritts voraussichtlich nicht erfolgreich an einer Umschulung für Rehabilitanden teilnehmen könnten. Dieser Befund stützt sich auf zwei voneinander unabhängige Datenquellen, auf die Angaben der Seminarleiter in der Quartalsstatistik einerseits, die Angaben ehemaliger Teilnehmer im Rahmen von Nachbefragungen andererseits.

### Abbruch

Die Abbruchquote über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg liegt bei 32 Prozent. Sie scheint in dieser Höhe in etwa einem Wert zu entsprechen, der in einer Pionierstudie über Maßnahmeabbrüche in der beruflichen Rehabilitation festgestellt wurde (Tews 1986). Aber die Übereinstimmung ist nur äußerlich. Denn die Definition des Maßnahmeabbruchs muß für Umschulungen in Berufsförderungswerken und (nichtstationären) integrativen Anpassungsmaßnahmen unterschiedlich ausfallen. Maßnahmeabbrüche aufgrund von Arbeitsaufnahme sind in integrativen Maßnahmen nicht unerwünscht.<sup>36</sup> Nur die übrigen Abbrüche können in die Abbruchquote aufgenommen werden.

Auch die „übrigen Abbrüche“ können nicht ausnahmslos als unerwünscht eingestuft werden. So mag sich manchmal erst im Laufe der Maßnahme herausstellen, daß die (gesundheitliche) Eignung doch nicht gegeben war, obwohl die Feststellung der Eignung zuvor mit Sorgfalt durchgeführt wurde. Die Lebensumstände eines Rehabilitanden können sich so geändert haben, daß eine Fortsetzung der Maßnahme dem übergeordneten Ziel der gesellschaftlichen Eingliederung widerspricht. Die verschiedenen Aspekte der Integration in die Gesellschaft verhalten sich ja keineswegs kumulativ zueinander.<sup>37</sup> Ein Maßnahmeabbruch kann deshalb im Einzelfall durchaus der Integration insgesamt dienlich sein.

Dennoch muß alles in allem versucht werden, Abbruchquoten niedrig zu halten, freilich nicht auf Kosten der Teilnahmekriterien abbruchgefährdeter Personenkreise<sup>38</sup> (Blaschke/König 1992), sondern umgekehrt durch sozialpädagogische Unterstützung und Intervention (Tews 1988)<sup>39</sup>. Auch der Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit in der Maßnahmedurchführung verlangt, die Zahl Abbrüche gering zu halten, selbst wenn sie aus gesundheitlichen Gründen erfolgen. Nähmen die Abbrüche aus diesen Gründen zu, müßte dies zu einer Verbesserung der Eignungsfeststellung vor der Aufnahme in eine

Maßnahme beruflicher Rehabilitation führen. Abbrüche aus gesundheitlichen Gründen (Krankheit, Schwangerschaft) werden deshalb genauso in die Abbruchquote aufgenommen wie Ausschlüsse und Abbrüche aus „finanziellen“ oder „aus sonstigen Gründen“.

In seiner auf Umschulungen für Rehabilitanden bezogenen Analyse von Maßnahmeabbrüchen nennt Hofbauer als Abbruchursachen auch „institutionelle Faktoren, die in den Bildungseinrichtungen gesucht werden müssen“ (Hofbauer 1988: 27). Das Standort-Monitoring schließt deshalb die regelmäßige Wiederholung von Abbruchanalysen ein. Sie sollen unter anderem Hinweise liefern auf eventuell vorhandene „institutionell“ bedingte regionale Unterschiede des Maßnahmeabbruchs. Diese seit einigen Jahren hausintern eingeführte Praxis geht insofern über die Forderung des neuen FuU-Qualitätserlasses<sup>40</sup> hinaus, als nicht nur die einzelnen Standorte Gründe und Datierung des vorzeitigen Abgangs von Teilnehmern dezentral dokumentieren. Vielmehr ist diese Dokumentation auf Individualniveau in die zentrale Quartalsstatistik integriert, wird regelmäßig analysiert und in den kontinuierlichen Verbesserungsprozeß (KVP) eingebracht.

### Anschlußarbeitslosigkeit

Neben der Eingliederungsquote und der Abbruchquote ist der Prozentsatz jener Teilnehmer, über die nach Maßnahmeende „registrierte Arbeitslosigkeit“ als Verbleib festgehalten wird, ein drittes Kriterium der statistischen Erfolgskontrolle. Dieses Kriterium dient herkömmlicherweise der Operationalisierung der „arbeitsmarktlichen Zweckmäßigkeit“ von Fortbildungsmaßnahmen (Barton-Ziemann 1995: 60) und nimmt nach dem AFRG in der Fassung vom 29.01.1997 einen zentralen Platz in den „Eingliederungsbilanzen“ ein.

### Übersicht 1: Gegenüberstellung des §11Abs.6 AFRG in Referentenentwurf und Beschlußempfehlung des Ausschusses für Arbeit und Sozialordnung vom 29.01.1997 (Auszug)

*Beschlußempfehlung des Ausschusses für Arbeit und Sozialordnung vom 29.01.1997<sup>1</sup>*

*Referentenentwurf AFRG<sup>2</sup>*

„6. dem Verhältnis der Zahl der Arbeitnehmer, die in angemessener Zeit im Anschluß an die Maßnahme eine Beschäftigung aufgenommen haben oder nicht mehr arbeitslos sind, zu der Zahl geförderter Arbeitnehmer in einzelnen Maßnahmebereichen. Dabei sind besonders förderungsbedürftige Personengruppen besonders auszuweisen (...)“

„6. dem Verhältnis der Zahl geförderter Arbeitnehmer in Maßnahmen zu der Zahl der Arbeitnehmer, die in angemessener Zeit im Anschluß an die Maßnahmen eine nichtgeförderte Beschäftigung aufgenommen haben (Eingliederungsquote) (...)“

<sup>36</sup> Dazu, eingeschränkt auf integrative FuU-Maßnahmen, Blaschke/Plath/Nagel 1992, S. 394.

<sup>37</sup> Zu den drei Formen der Integration, nämlich überwiegend berufliche, überwiegend „betriebliche“ soziale Integration, überwiegend „außerbetriebliche“ soziale Integration, vgl. Plath/König/Jungkunst (1996): besonders S. 266.

<sup>38</sup> Auch die Bundesregierung betonte 1984 in ihrem Bericht zur Lage der Behinderten, „daß der Ausschluß von „Problemfällen“ von der Chance zur beruflichen Rehabilitation kein akzeptabler Weg sei, die hohen Abbruchquoten zu reduzieren.“ (zitiert nach Dings 1988: 94).

<sup>39</sup> Sowohl der Ausschluß abbruchgefährdeter Personen als auch Interventionsmaßnahmen für diesen Personenkreis setzt allerdings voraus, daß Teilnehmer mit hohem Abbruchrisiko anhand sozialstatistischer Merkmale eindeutig bestimmbar sind. Dings weist darauf hin, daß die Studie von Tews hierzu widersprüchliche Aussagen trifft (Dings 1988: 96).

<sup>40</sup> „Bei der Bewertung des Maßnahmeerfolgs ist zu berücksichtigen, wieviele Teilnehmer/-innen die Maßnahme vorzeitig verlassen haben und aus welchen Gründen. Dabei sind die vorzeitigen Austritte nach Anzahl, Zeitpunkten und den genannten Gründen zu dokumentieren.“ Beschluß der Neuen Qualitätsgrundsätze der BA vom 27.09.1996.

<sup>1</sup> BT-Drucksache 13/6845 vom 29.01.1997.

<sup>2</sup> Referentenentwurf zum AFRG vom 15.04.1996

Während im Referentenentwurf zum AFRG noch ausdrücklich von einer Eingliederungsquote die Rede war, schwächt das endgültige Gesetz dieses Kriterium insofern ab, als auch die Vermeidung der Arbeitslosigkeit als Erfolgsereignis gilt (vgl. Übersicht 1). Das umfangreichere Kriterium im Zähler der Erfolgsquote ist die Vermeidung der Arbeitslosigkeit. Eingliederungsfälle sind hierin eine Teilmenge. Als Quote ausgedrückt, ist daher der Erfolgsindikator nach § 11 (6) AFRG nichts anderes als der umgepolte Prozentsatz der „An-



schlußarbeitslosigkeit“, wobei sich die Erfolgsfälle sowohl aus Eingegliederten als auch aus Ausgegliederten – aus Nichtarbeitslosen eben – konstituieren können.<sup>41</sup>

Für den gesamten Untersuchungszeitraum (1988 bis 1995) beträgt die Quote der „Anschlußarbeitslosigkeit“ bei bfz-getragenen Maßnahmen beruflicher Rehabilitation (Anpassungsfortbildung) 25 Prozent<sup>42</sup>.

Die Höhe der Anschlußarbeitslosigkeit bfz-getragener Maßnahmen läßt sich bei FuU-Maßnahmen vergleichen mit den sogenannten Quartalsmeldungen an die Arbeitsämter, in denen die Höhe des Verbleibs im Leistungsbezug (ALG oder ALHI-Bezug) für unterschiedliche Fristen nach dem Maßnahmeabschluß mitgeteilt wird. Im FuU-Bereich liegen die bfz-Quoten der Anschlußarbeitslosigkeit für Nordbayern in der Regel unter dem Wert für „ALG oder ALHI-Bezug am Ende des nächsten Quartals nach dem Quartal des Maßnahmeabschlusses“<sup>43</sup>. Dieser Abstand entspricht dem Design der bfz-Quartalsstatistik am ehesten. Mangels verfügbarer Zeitreihen im Reha-Bereich müssen die „Quartalsmeldungen“, soweit sie überhaupt zugänglich sind<sup>44</sup>, auch als Richtschnur bei der Beobachtung der Anschlußarbeitslosigkeit im Bereich beruflicher Rehabilitation dienen. Die bfz-Anschlußarbeitslosigkeit im Bereich Reha (Anpassung) fällt im großen und ganzen nicht ungünstiger aus als die Werte für die bfz-Anschlußarbeitslosigkeit im FuU-Bereich. Beide liegen auf LAA-Ebene (NB) und als Jahreswerte unter den entsprechenden Vergleichswerten (ohne Umschulung).

#### 4.2 Individuelle Einflußgrößen des Verbleibs: bivariate Zusammenhänge

Hinsichtlich individueller Merkmale kann im Erhebungsdesign der Quartalsstatistik der Verbleib der Teilnehmer nach der Maßnahme in Abhängigkeit vom Alter der Teilnehmer, der Dauer der Arbeitslosigkeit vor Maßnahmebeginn, von ihrer schulischen und beruflichen Qualifikation, von der regionalen Herkunft/Nationalität, dem Geschlecht und dem Grad der Behinderung untersucht werden.

Unter den Prädiktoren des Verbleibs nimmt das Alter der Teilnehmer zum Maßnahmeintritt die erste Stelle ein. Fast um 20 Prozentpunkte liegen die Eingliederungsquoten der Teilnehmer unter 25 Jahren über denen der über 45jährigen. Für Abbrüche ist der Zusammenhang umgekehrt und fast genauso stark. Einer Abbruchquote von 22 Prozent für die Kategorie der jüngsten Teilnehmer steht eine Quote von 39 Prozent der Kategorie der ältesten Teilnehmer gegenüber. Mit Ausnahme einer Schwelle zwischen der Kategorie der unter 25jährigen und dem Haupterwerbsalter besteht jedoch kein

<sup>41</sup> Diese Vorgehensweise ist mittelfristig wegen der Datenlage erforderlich, die eine regelmäßige und aktuelle Abgrenzung der Eingliederungsfälle bei einer Frist von 6 Monaten nach Maßnahmeabschluß noch nicht zuläßt (IAB-Kolloquium vom 16. Dezember 1996).

<sup>42</sup> Dabei ist zu beachten, daß das Erhebungsdesign zwar vorsieht, nur registrierte Arbeitslosigkeit unter dieser Kategorie festzuhalten. Wie weit dies von den Kursleitern beachtet wird, läßt sich nur punktuell ermitteln. Umgekehrt kann nicht regelmäßig festgestellt werden, ob Abbrüche, die sich am Stichtag der letzten Verbleibsabfrage in Arbeitslosigkeit befinden, tatsächlich wie vorgesehen als Arbeitslosigkeit berichtet werden. Insgesamt ist die Abgrenzung zwischen „Eingliederung“ und den beiden übrigen Verbleibskategorien (Abbruch, Anschlußarbeitslosigkeit) zuverlässiger als die Abgrenzung zwischen Abbruch und Anschlußarbeitslosigkeit.

<sup>43</sup> ibv-regional für die Beratungs- und Vermittlungsdienste des Landesarbeitsamtes Nordbayern, Nr. 74 vom 27.07.1995.

<sup>44</sup> Auf der Ebene von Arbeitsamtsbezirken scheinen sie für Bildungsträger bedauerlicherweise nicht regelmäßig verfügbar gemacht werden zu können. Eine systematische Nutzung der Quartalsmeldungen im Rahmen der Erfolgsbeobachtung ist deshalb nicht möglich.

**Tabelle 4.1: Struktur und Verbleib der Teilnehmer nach Alter, Dauer der Arbeitslosigkeit vor Maßnahmebeginn, Geschlecht, regionaler Herkunft/Nationalität, schulischer und beruflicher Bildung (bfz-Reha, Anpassung ohne Umschulung, Bayern, 1988 bis 1995)**

	Struktur	Eingliederung	Abbruch	Anschlußarbeitslosigkeit
Alter				
Alter b. u. 25	1388 14,3	782 56,3	309 22,3	297 21,4
Alter 25 b. u. 35	265 22,4	1026 47,4	582 26,9	557 25,7
Alter 35 b. u. 45	2706 27,9	1161 42,9	859 31,7	686 25,4
45 und älter	3426 35,4	1205 35,2	1349 39,4	872 25,5
Dauer der Arbeitslosigkeit vor Maßnahmebeginn				
unter 3 Monate	976 10,1	542 55,5	239 24,5	195 20,0
3 bis unter 6 Monate	958 9,9	470 49,1	233 24,3	255 26,6
6 bis unter 12 Monate	1883 19,4	856 45,5	544 28,9	483 25,7
12 Monate und länger	5868 60,6	2306 39,3	2083 35,5	1479 25,2
Geschlecht				
Mann	6894 71,2	2967 43,0	2270 32,9	1657 24,0
Frau	2791 28,8	1207 43,2	829 29,7	755 27,1
Nationalität				
Deutsch, ABL	8272 85,4	3605 43,6	2611 31,6	2056 24,9
Deutsch, NBL	178 1,8	79 44,4	50 28,1	49 27,5
Aussiedler	342 3,5	161 47,1	74 21,6	107 31,3
Ausländer	893 9,2	329 36,8	364 40,8	200 22,4
Schulbildung				
unter Hauptschule	1794 18,5	708 39,5	612 34,1	474 26,4
Hauptschule	5995 61,9	2502 41,7	2033 33,9	1460 24,4
mittlerer Schulabsch.	1606 16,6	825 51,4	382 23,8	399 24,8
Abitur	290 3,0	139 47,9	72 24,8	79 27,2
Berufliche Qualifikation				
Verzichter	2278 23,5	799 35,1	909 39,9	570 25,0
Abbrecher	1232 12,7	554 45,0	408 33,1	270 21,9
Absolvent	6175 63,8	2821 45,7	1782 28,9	1572 25,5
Insgesamt				
	9685 100	4174 43,1	3099 32,0	2412 24,9

**Tabelle 4.2: Struktur und Verbleib der Teilnehmer nach dem Merkmal Schwerbehinderung (bfz-Reha, Anpassung ohne Umschulung, Bayern, 1992-3 bis 1995)**

	Struktur	Eingliederung	Abbruch	Anschlußarbeitslosigkeit
Schwerbehinderung				
nicht sb/keine Angabe	3627 66,4	1521 41,9	1149 31,7	957 26,4
sb bzw. gleichgestellt	1837 33,6	698 38,0	601 32,7	538 29,3
Insgesamt				
	5464 100	2219 40,6	1750 32,0	1495 27,4

Zusammenhang zwischen dem Alter der Teilnehmer und der Anschlußarbeitslosigkeit. Ein ähnliches, etwas abgeschwächtes Muster zeigt sich für die Abhängigkeit des Verbleibs von der Dauer der Arbeitslosigkeit vor Maßnahmebeginn (vgl. Tab.4.1).

Frauen unterscheiden sich in der bivariaten Analyse nicht von Männern hinsichtlich der Eingliederung (Abgänge in Ausbildung eingeschlossen), zeigen aber eine etwas geringere Abbruchquote und eine etwas höhere Anschlußarbeitslosigkeit (vgl. Tab. 4.1).

Die Eingliederungsquote der Ausländer ist deutlich niedriger als die der Deutschen, wobei innerhalb der Gruppe der Deutschen die Aussiedler eine Sonderstellung einnehmen. Ihre Eingliederungsquote ist relativ hoch, ihre Abbruchquote ausgesprochen niedrig, dementsprechend ihre Anschlußarbeitslosigkeit überdurchschnittlich (vgl. Tab.4.1).

Schulische Bildung steht in einem kurvilinearen Zusammenhang mit Eingliederung. Herausgehoben ist die Eingliederungsquote für mittlere Bildungsabschlüsse (51,4 Prozent). Die der Abiturienten ist nicht die höchste, sondern rangiert hinter der Quote mittlerer Abschlüsse. Auffällig ist die hohe

Abbruchquote für Teilnehmer, die keinen Hauptschulabschluß als höchsterreichten Bildungsabschluß vorweisen können (34,1 %) (vgl. Tab 4.1).

Bei „Beruflicher Qualifikation“ unterscheidet sich das Verbleibsmuster vor allem zwischen „Verzichtern“ einerseits, „Abbrechern“ oder „Absolventen“ andererseits<sup>45</sup>. Die Eingliederungsquote der „Verzichter“ liegt um 10 Prozentpunkte unterhalb der Quote der beiden übrigen Kategorien beruflicher Bildung. Ihre Abbruchquote ist mit fast 40 Prozent besonders hoch (vgl. Tab.4.1).

Der Zusammenhang zwischen Schwerbehinderung und Verbleib läßt sich nur in einem Teildatensatz untersuchen, der sich zwischen dem 3. Quartal 1992 und Ende 1995 erstreckt. Die Ergebnisse liegen in der erwarteten Richtung (vgl. Tab. 4.2). Die Eingliederungsquote ist bei Schwerbehinderten und Gleichgestellten um vier Prozentpunkte niedriger. Die Quote der Anschlußarbeitslosigkeit liegt mit 29,3 Prozent um etwa 2 Prozentpunkte über dem entsprechenden Durchschnitt (27,4 %).

## 5 Prädiktoren des Verbleibs

Die folgende multivariate Analyse soll methodisch möglichst vergleichbar sein mit einer Studie von Blaschke/Nagel (1995)<sup>46</sup>.

Unser Untersuchungsdesign unterscheidet sich jedoch in vier entscheidenden Punkten von der Blaschke/Nagel-Studie. Erstens kann die konjunkturelle Entwicklung zumindest ansatzweise in die Analyse einbezogen werden (Abgangsjahrgänge 1988 bis 1995). Zweitens wird als Verbleibsereignis nicht nur die Einmündung in Beschäftigung, sondern auch der Maßnahmeabbruch und der Abgang in registrierte Arbeitslosigkeit untersucht.<sup>47</sup> Drittens sollen nicht nur Haupteffekte, sondern auch Interaktionsterme gefunden werden, die für das Monitoring und für die Interpretation von Eingliederungsbilanzen bedeutsam sind. Viertens ist die Untersuchung auf Bayern beschränkt, Effekte von Gebietseinheiten beziehen sich nicht auf Landesarbeitsamtsbezirke, sondern auf Arbeitsamtsbezirke.

### 5.1 Zum Einfluß der Teilnehmermerkmale auf den Verbleib unter Berücksichtigung des Abgangsjahrgangs

Die Prädiktoren, wie sie sich aus den Kategorien der Variablen berufliche und schulische Bildung, regionale Herkunft/Nationalität, Dauer der Arbeitslosigkeit vor Maßnahmenbeginn, Alter, Geschlecht und Abgangsjahrgang bilden lassen, differenzieren am klarsten hinsichtlich des Abbruchrisikos (Tab. 5.1, Spalte „Abbruch“). Unter den Individualmerkmalen sticht im Haupteffektmodell des Abbruchs das Alter der Teilnehmer zu Maßnahmebeginn hervor. Bezogen auf die Kategorie der Teilnehmer, die 45 Jahre alt oder älter sind (Referenzkategorie), sinkt das Abbruchrisiko der übrigen Alterskategorien, wobei die Grenze „45 Jahre oder älter“ eine Schwelle darstellt, die übrigen Koeffizienten dann eher einem linearen Zusammenhang zwischen Alter und Abbruchrisiko entsprechen.

In Risiken ausgedrückt, stellt sich der Effekt der Alterskategorien wie folgt dar. Das Abbruchrisiko des Referenzteilnehmers, also eines Teilnehmertyps, der über die Durchschnittsmenge der Referenzkategorien definiert ist (Absolvent, deutsch ABL, Hauptschule, 12 Monate und länger arbeitslos, 45 Jahre oder älter, Mann, Abgangsjahrgang 1994, – in Tab. 5.1 jeweils kursiv) beläuft sich auf 42,5 Prozent.

<sup>45</sup> „Verzichter“ sind Teilnehmer, über die seitens der Kursleiter in der Quartalsstatistik berichtet wird, diese hätten nie eine Berufsausbildung angestrebt. „Abbrecher“ sind Teilnehmer, die mindestens eine Berufsausbildung begonnen, aber keine abgeschlossen haben. „Absolventen“ können zwar eine oder mehrere Ausbildungen abgebrochen haben, haben aber mindestens eine davon abgeschlossen.

<sup>46</sup> Blaschke/Nagel bedienen sich der logistischen Regression, um die Binnendifferenzierung der FuU-Abgänger des dritten Quartals 1993 hinsichtlich der Eingliederungschancen darzustellen. Eingliederung ist dort auf Einmündung in Beschäftigung beschränkt, Abgänge in Ausbildung sind dementsprechend nicht enthalten, Personen ohne Nachweis sind aus der Analyse ausgeschlossen. Entsprechend wird im folgenden verfahren. Wo möglich folgen wir auch in der Kategorienbildung innerhalb der einzelnen Variablen der Studie von Blaschke und Nagel (1995).

<sup>47</sup> Dabei erschöpfen diese drei dichotomen Abhängigen den Verbleib nicht ganz, denn aus der Eingliederung ist ja die Einmündung in Ausbildung ausgeschlossen. Sie überlappen sich jedoch nicht: Abbrüche, die am Stichtag der Verbleibsfeststellung in registrierter Arbeitslosigkeit sind, werden letzterer zugeordnet. Vorzeitige Abgänge, die in Beschäftigung münden, zählen nicht zu den Abbrüchen, sondern zur Eingliederung. Wenngleich die drei Verbleibskategorien den Verbleib nicht zu 100 Prozent ausschöpfen, so liegen die Ergebnisse für die jeweils dritte Verbleibsvariable durch die beiden anderen Verbleibsvariablen weitgehend fest. Es handelt sich dann nicht um unabhängige Ergebnisse, sondern um Darstellungen des nahezu identischen Sachverhalts unter anderem Aspekt. Wäre es aus Gründen der Vergleichbarkeit nicht sinnvoll, aus der Eingliederung die Einmündung in Ausbildung auszuklamern, wäre eine erschöpfende und exklusive Aufteilung des Verbleibs vorzuziehen.

Das Risiko eines Teilnehmertyps, der sich vom Referenzteilnehmer nur im Alter unterscheidet und der Kategorie der unter 25jährigen angehört, reduziert sich demgegenüber auf 28 Prozent.

Die Effekte der Prädiktoren auf die Eingliederung fallen schwächer aus als im Abbruch-Modell. Besonders stark drückt die Zugehörigkeit zur Kategorie der „Verzichter“<sup>48</sup> auf die Eingliederungschancen. Dauer der Arbeitslosigkeit vor Maßnahmebeginn und Alter differenzieren die Eingliederungschancen ebenfalls, aber im Vergleich zum Abbruch-Modell nicht besonders stark.

Interpretationsbedürftig ist der negative Effekt, den die Kategorie „Abitur“ auf die Eingliederungschance ausübt. Er ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß Abgänge in Ausbildung hier nicht in der Abhängigen „Eingliederung“ enthalten sind<sup>49</sup>.

Wie in der bivariaten Analyse (vgl. oben Tab. 4.1) haben Frauen auch in der multivariaten Betrachtung nahezu die gleiche Eingliederungschance wie Männer. Dieser Befund ist besonders erwähnenswert, weil er der Erwartung widerspricht. Im übrigen zeigt sich in Tabelle 5.1 das bereits in der bivariaten Analyse festgestellte Verbleibsmuster für Aussiedler: im Vergleich zu den übrigen Deutschen (West) höhere Eingliederungschancen, erhöhtes Risiko der Anschlußarbeitslosigkeit, deutlich geringeres Abbruchrisiko.

Die Koeffizienten des Abgangsjahrs folgen im Eingliederungsmodell im großen und ganzen der Konjunktur. Das Rezessionsjahr 1993 liegt für den Referenzteilnehmer gleichauf mit dem Referenzjahr 1994 und dem Jahr 1988. Den höchsten Koeffizienten erreicht das Jahr der günstigsten Konjunktur (1991)<sup>50</sup>.

## 5.2 Zum Einfluß der Teilnehmermerkmale auf den Verbleib unter Berücksichtigung von Gebietseinheiten

Die Eingliederungschance der Teilnehmer variiert erheblich mit dem regionalen Kontext (Tab. 5.2). Die um den Einfluß der Teilnehmermerkmale bereinigten Gebietskoeffizienten<sup>51</sup>

<sup>48</sup> Also jener Teilnehmer, die eine Berufsausbildung nie angestrebt haben.

<sup>49</sup> Stellt man diese Verbleibsmöglichkeit dagegen in Rechnung, ist die Eingliederungschance für Abiturienten zwar immer noch leicht geringer als die der Teilnehmer mit mittleren Schulabschluß. Der Effekt ist aber nicht mehr signifikant. Ähnlich ist die Begründung für die etwas geringere Eingliederungschance der unter 25jährigen im Vergleich zu den Personen im Haupterwerbsalter. Sie befinden sich noch überwiegend in einer berufsbiographischen Phase, in der die Alternative „Ausbildung“ eine größere Rolle spielt.

<sup>50</sup> In einer weiteren Analyse haben wir die Koeffizienten des Abgangsjahrs aus Tab. 5.1 mit den Koeffizienten eines Modells verglichen, das nur das Abgangsjahr aufnimmt (ohne Nachweis). Die Koeffizienten haben sich nicht wesentlich geändert. Die von uns in Kap. 3 erläuterte Abweichung der bfz Eingliederungsquote nach 1991 vom Vermittlungsindex, sowie die Abkoppelung der bfz-Anschlußarbeitslosigkeitsquote von der allgemeinen Arbeitslosigkeit nach 1993, können also nicht durch eine Veränderung (Verbesserung) der Teilnehmerstruktur erklärt werden.

<sup>51</sup> Die Zuordnung der Teilnehmer zu Gebietseinheiten erfolgt in zwei Schritten. Zuerst wird ein Teilnehmer nach dem Maßnahmeortprinzip einem Arbeitsamtsbezirk zugeordnet. Bezirke, die nicht ausreichend besetzt sind, werden dann zweitens mit benachbarten Bezirken zusammengefaßt. Für Bayern ergeben sich so 19 Gebiete. Sie werden in der folgenden Analyse bewußt nicht geographisch ausgewiesen.

<sup>52</sup> Im ersten Modell werden jeweils nur die Gebietskategorien als Dummies eingegeben, wobei das Gebiet 14 als Referenzkategorie dient. Modell 2 enthält darüber hinaus die Kategorien der Teilnehmermerkmale. Es läßt sich so feststellen, inwiefern die in Modell 1 durch die Koeffizienten ausgewiesenen regionalen Unterschiede auf die Teilnehmerstruktur zurückzuführen sind.

**Tabelle 5.1: Haupteffektmodelle der logistischen Regression hinsichtlich der Chance der Eingliederung in Beschäftigung, des Risikos der Anschlußarbeitslosigkeit und des Risikos des Abbruchs (bfz-Reha, Anpassung ohne Umschulung, Bayern, 1988 bis 1995, n = 9685)**

Merkmal	Eingliederung	Anschlußarbeitslosigkeit	Abbruch
	B	B	B
Berufliche Qualifikation			
Verzichter	-,4381	-,0938	,4739
Abbrecher	-,2163	-,1809	,2843
<i>R.: Absolvent</i>			
Regionale Herkunft/Nationalität			
Deutsch, NBL	,1143	,0988	-,1783
Aussiedler	,3039	,3001	-,6367
Ausländer	-,0281	-,1568	,1826
<i>R.: Deutsch, ABL</i>			
Schulbildung			
unter Hauptschule	,0172	,1768	,0305
mittlerer Schulabschluß	,0145	,0034	-,2364
Abitur	-,2791	,1134	-,2781
<i>R.: Hauptschule</i>			
Arbeitslosigkeit vor Maßnahmebeginn			
unter 3 Monate	,2929	-,2771	-,4520
3 bis unter 6 Monate	,1301	,1009	-,4134
6 bis unter 12 Monate	,2184	,0326	-,2709
<i>R.: 12 Monate und länger</i>			
Alter			
Alter unter 25	,2111	-,3432	-,6439
Alter 25 b. u. 35	,3118	-,0371	-,4694
Alter 35 b. u. 45	,2499	-,0143	-,3097
<i>R.: 45 und älter</i>			
Geschlecht			
Frau	-,0802	,2056	-,1425
<i>R.: Mann</i>			
Jahr			
1988	,0467	,8412	-,8436
1989	,2300	,1749	-,3718
1990	,3210	-,1309	-,1405
1991	,4955	-,2567	-,1662
1992	,1289	-,0044	-,0481
1993	,0619	,2639	-,2233
1995	,2284	,1471	-,2986
<i>R.: 1994</i>			
Konstante	-,7765	-1,1794	-,3038

im umfänglicheren Modell 2 liegen alle unter denen des Modells 1, in das ausschließlich die Gebietskategorien eingehen<sup>52</sup>. Bezogen auf das Referenzgebiet schwächen sich die regionalen Unterschiede der Eingliederung ab – mit einer einzigen Ausnahme (Gebiet 13) handelt es sich um Eingliederungsvorsprünge – und zwar weil sie zum Teil auf eine günstigere Teilnehmerstruktur zurückzuführen sind.

Die regionale Spanne der Eingliederungschance bleibt auch nach dieser Korrektur noch erheblich. Das ungünstigste Gebiet weist in Modell 2 einen Koeffizienten von -0.1272 auf. Das entspricht einer Eingliederungschance des Referenzteilnehmers von 30 Prozent. Im günstigsten Bezirk erhöht sich die Eingliederungschance des Referenzteilnehmers (Deutsch/ABL, langzeitarbeitslos, männlich, 45 Jahre oder älter, Hauptschule, mit abgeschlossener Berufsausbildung) auf 42,5 Prozent.

**Tabelle 5.2: Ergebnisse der logistischen Regression zur Chance der Eingliederung in Beschäftigung und zum Risiko des Abbruchs unter Berücksichtigung des Gebiets des Maßnahmeorts (bfz-Reha, Anpassung ohne Umschulung, Bayern, 1988 bis 1995, n = 9685)**

Merkmal	Eingliederung		Abbruch	
	Modell 1	Modell 2	Modell 1	Modell 2
	B	B	B	B
<b>Gebiet</b>				
1	,1945	,1173	-,5811	-,4873
2	,2586	,1971	-,7379	-,7032
3	,2159	,1636	-,4799	-,4925
4	,1840	,0779	-,5147	-,2664
5	,3459	,2611	-,7054	-,5614
6	,3960	,2931	-,5584	-,4296
7	,2430	,1817	-,4870	-,4072
8	,1643	,1070	-,2793	-,1951
9	,1827	,1309	-,4801	-,3798
10	,1604	,0073	-,5375	-,3697
11	,0684	-,0397	-,5963	-,4058
12	,1067	,0191	-,1491	-,0668
13	-,1017	-,1272	-,6141	-,6479
15	,0837	,0065	-,3968	-,3187
16	,4382	,3582	-,5512	-,5116
17	,3680	,2882	-,5453	-,4841
18	,5116	,4172	-,7662	-,6581
19	,4501	,3339	-,6757	-,5646
<i>R.: 14</i>				
<b>Berufliche Qualifikation</b>				
Verzichter		-,4228		,4400
Abbrecher		-,2068		,2912
<i>R.: Absolvent</i>				
<b>Nationalität</b>				
Deutsch, NBL		,1131		-,1774
Aussiedler		,2402		-,5894
Ausländer		-,0220		,0653
<i>R.: Deutsch, ABL</i>				
<b>Schulbildung</b>				
unter Hauptschule		,0026		,0696
mittlerer Schulabschluß		-,0039		-,2486
Abitur		-,2826		-,3415
<i>R.: Hauptschule</i>				
<b>Arbeitslosigkeit vor Maßnahmebeginn</b>				
unter 3 Monate		,2791		-,4622
3 bis unter 6 Monate		,1100		-,4095
6 bis unter 12 Monate		,1996		-,2482
<i>R.: 12 Monate und länger</i>				
<b>Alter</b>				
Alter unter 25		,2278		-,7180
Alter 25 b. u. 35		,3029		-,4704
Alter 35 b. u. 45		,2485		-,3098
<i>R.: 45 und älter</i>				
<b>Geschlecht</b>				
Frau		-,0716		-,1343
<i>R.: Mann</i>				
<b>Konstante</b>	-,6806	-,7188	-,3726	-,1079

Auch für „Abbruch“ als Abhängige schwächen sich die Regionalkoeffizienten des Modells 1 ab, wenn Teilnehmermerkmale in die Regressionsgleichung mitaufgenommen werden, und zwar deutlich (vgl. Tab. 5.2). Darüber hinaus tritt der Einfluß des Alters auf das Abbruchrisiko in Modell 2 klarer hervor als in Modellen, in denen der regionale Kontext nicht berücksichtigt wird.

Während sich die Gebietskoeffizienten für Eingliederung und Abbruch beim Übergang vom jeweiligen Modell 1 zum jeweiligen Modell 2 abschwächen, die regionalen Unterschiede zum Teil auf die Teilnehmerstruktur zurückzuführen sind und insofern keine Regionaleffekte darstellen, kehrt sich dieser Sachverhalt bei der Betrachtung der Anschlußarbeitslosigkeit um. In Modell 2, das neben den Gebietskategorien die Teilnehmermerkmale berücksichtigt, akzentuieren sich die Regionalkoeffizienten gegenüber Modell 1 durchgängig, wenn auch geringfügig.<sup>53</sup> Die Anschlußarbeitslosigkeit ist im wesentlichen regional bedingt, Teilnehmermerkmale spielen kaum eine Rolle.

Inwiefern diese Ergebnisse modifiziert werden müssen, wenn man statistische Interaktionen der Teilnehmermerkmale mit dem regionalen Kontext berücksichtigt, wird im nächsten Kapitel untersucht.

## 6 Der Einfluß der Prädiktoren auf den Verbleib unter Berücksichtigung statistischer Interaktionen mit dem Wachstum der Arbeitslosigkeit

Haupteffektmodelle sind im Rahmen einer Erfolgsbeobachtung ein wichtiger erster Schritt, wenn es zunächst „... eher darum geht, einen ‚Knüppeldamm‘ zu legen als schon mit den feinmechanischen Werkzeugen des Uhrmachers zu arbeiten“ (Blaschke/Nagel 1995: 205). Als nächstes sind dann Interaktionen aufzudecken, die evaluatorisch von Belang sind. Sobald man auf der Ebene von Arbeitsamtsbezirken arbeitet, kann die Vernachlässigung von Interaktionen nämlich rasch zu Fehlschlüssen in der Erfolgsbeobachtung führen, sei es in der hausinternen Erfolgskontrolle, sei es bei der Interpretation von Eingliederungsbilanzen.

Die folgende Analyse von Interaktionseffekten ist nur explorativ, also auch ihrerseits noch keineswegs ‚mit feinmechanischen Werkzeugen‘ erstellt. Vor allem ist die Einschränkung zu nennen, daß mehrebenenanalytische Techniken nicht berücksichtigt werden. Vielmehr wird in einem ersten Schritt die Kontextvariable dichotomisiert. Als solche wird sie dann wie die Teilnehmermerkmale in die Regression aufgenommen. Interaktionen der Teilnehmermerkmale gehen als Produktterme mit der (0,1)-dichotomisierten Kontextvariablen ein.<sup>54</sup>

Ausgangspunkt für die Bildung der von uns untersuchten Kontextvariable ist das Wachstum der jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenbestände auf der Ebene von Arbeitsamtsbezirken zwischen 1991, dem Höhepunkt der Konjunktur, und 1995, dem Ende des Beobachtungszeitraums<sup>55</sup>.

<sup>53</sup> Ohne Tabelle. Dabei ist zu beachten, daß dieses Muster nicht unabhängig ist von den Ergebnissen für Eingliederung und Abbruch.

<sup>54</sup> Die folgende Untersuchung bezieht sich auf den Zeitraum beginnend mit dem dritten Quartal 1992 und endend mit dem vierten Quartal 1995.

<sup>55</sup> Im Durchschnitt liegt dieses Wachstum für die Arbeitsamtsbezirke des Untersuchungsgebiets bei ungefähr 48 Prozent. Die Arbeitsamtsbezirke können nun in zwei Gruppen eingeteilt werden, in eine Gruppe von Bezirken, in denen die Arbeitslosenbestände überdurchschnittlich gewachsen sind, und eine zweite Gruppe, in der das Wachstum der Arbeitslosenbestände höchstens durchschnittlich ist.

**Tabelle 6.1: Ergebnisse der logistischen Regression: Modell der Anschlußarbeitslosigkeit unter Berücksichtigung der Arbeitslosigkeitsentwicklung als Kontextbedingung (bfz-Reha, Anpassungsfortbildung ohne Umschulung, Bayern, 1992-3 bis 1995, n = 5464)**

Merkmal	B	Sig	Exp(B)
Alodyn4	-,5380	,0001	,5839
Berufliche Qualifikation		,3032	
Verzichter	,0591	,6303	1,0609
Abbrecher	-,1836	,1989	,8323
Regionale Herkunft/Nationalität		,2406	
Deutsch, NBL	-,6507	,0578	,5217
Aussiedler	,1250	,6447	1,1332
Ausländer	-,1351	,5578	,8736
Schulbildung		,0003	
unter Hauptschule	,3205	,0071	1,3777
mittlerer Schulabschluß	-,3395	,0184	,7121
Abitur	-,6645	,0840	,5145
Arbeitslosigkeit vor Maßnahmebeginn		,0236	
unter 3 Monate	-,5016	,0069	,6055
3 bis unter 6 Monate	-,0905	,5535	,9135
6 bis unter 12 Monate	-,2155	,0542	,8061
Alter		,5751	
Alter unter 25	-,2386	,1687	,7877
Alter 25 b. u. 35	-,0736	,5637	,9290
Alter 35 b. u. 45	-,0779	,4837	,9251
Geschlecht			
Frau	,2411	,0228	1,2727
Schwerbehinderung			
schwerbehindert	,2893	,0027	1,3356
Int. Alodyn4_schwerbehindert	-,2238	,0868	,7995
Int. Alodyn4_ Frau	-,0315	,8240	,9690
Int. Alodyn4_Berufliche Qualif.		,3187	
Int. Alodyn4_Verzichter	-,2346	,1653	,7909
Int. Alodyn4_Abbrecher	,0494	,8055	1,0506
Int. Alodyn4_reg. Herk./Natio.		,0144	
Int. Alodyn4_Deutsch, NBL	1,1783	,0045	3,2489
Int. Alodyn4_Aussiedler	,5311	,0913	1,7009
Int. Alodyn4_Ausländer	,0530	,8397	1,0544
Int. Alodyn4_Schulbildung		,0086	
Int. Alodyn4_unter Hauptschule	-,3221	,0593	,7247
Int. Alodyn4_mittlerer Schulabsch.	,3497	,0574	1,4187
Int. Alodyn4_Abitur	,7580	,0807	2,1340
Int. Alodyn4_Arbeitslosigkeit		,0008	
Int. Alodyn4_u. 3 Mon.	,5188	,0284	1,6799
Int. Alodyn4_3 b. u. 6 Mon.	,5572	,0063	1,7457
Int. Alodyn4_6 b. u. 12 Mon	,4995	,0011	1,6479
Int. Alodyn4_Alter		,7089	
Int. Alodyn4_Alter u. 25	,2267	,3412	1,2544
Int. Alodyn4_Alter 25 b. u. 35	,1324	,4400	1,1415
Int. Alodyn4_Alter 35 b. u. 45	,1330	,3797	1,1423
Konstante	-,8006	,0000	

Alodyn4: JD-Bestand der Arbeitslosigkeit ist zwischen 1991 und 1995 überdurchschnittlich gewachsen.  
Anmerkung: Angaben zur Signifikanz und zur Anpassung sind im Hintergrundpapier zu dieser Publikation enthalten: Zängle/Trampusch (1997).

<sup>56</sup> Genauer: des Teilnehmertyps, der sich nur in der Merkmalsausprägung „ja“ bei Schwerbehinderung vom Referenzteilnehmer unterscheidet.

Arbeitsamtsbezirke mit überdurchschnittlichem Wachstum der Arbeitslosigkeit zeichnen sich durch eine deutlich niedrigere Anschlußarbeitslosigkeit aus (vgl. den Koeffizienten für Alodyn4 von -0.538 in Tab. 6.1). Das liegt daran, daß das Wachstum vor allem in Bezirken mit relativ niedrigem Ausgangsniveau überdurchschnittlich ausgefallen ist. Es erweist sich nun tatsächlich, daß Teilnehmermerkmale als Prädiktoren der Anschlußarbeitslosigkeit eine unterschiedliche risikozuweisende Rolle spielen, je nachdem, in welchem regionalen Kontext die Maßnahme stattgefunden hat.

**Tabelle 6.2: Risiken der Anschlußarbeitslosigkeit unter der Kontextbedingung überdurchschnittliches Wachstum der Arbeitslosigkeit (ja,nein) (bfz-Reha, Anpassungsfortbildung ohne Umschulung, Bayern, 1992-3 bis 1995, n = 5464)**

Risiko der Anschlußarbeitslosigkeit	Kontext A (höchstens durchschnittliches Wachstum der Arbeitslosigkeit)	Kontext B (überdurchschnittliches Wachstum der Arbeitslosigkeit)
...des Referenzteilnehmers	31,0	20,8
...des Referenzteilnehmers und „schwerbehindert“	37,5	21,9
...des Referenzteilnehmers und „reg. Her. Deutsch, NBL“	19,0	30,8
...des Referenzteilnehmers und „unter Hauptschule“	38,2	20,8
...des Referenzteilnehmers und „unter 3 Monate arbeitslos“	21,4	21,1
...des Referenzteilnehmers und „3 bis unter 6 Monate arbeitslos“	29,1	29,5
...des Referenzteilnehmers und „6 bis unter 12 Monate arbeitslos“	26,6	25,8

Schwerbehinderung verstärkt in Kontext A (höchstens durchschnittliches Wachstum der Arbeitslosigkeit) das Risiko der Anschlußarbeitslosigkeit des Referenzteilnehmers von etwa 31 Prozent auf 37,5 Prozent. In Kontext B (überdurchschnittliches Wachstum der Arbeitslosigkeit) unterscheidet sich das Risiko des Schwerbehinderten<sup>56</sup> dagegen nicht vom Risiko des Referenzteilnehmers (Tab. 6.2, berechnet aus Tab. 6.1).

Aus den Neuen Bundesländern zugezogen zu sein, hat in Kontext A, bei höchstens durchschnittlichem Wachstum der Arbeitslosigkeit, einen risikomindernden Effekt (Deutsch, NBL: -0.6507 in Tab. 6.1) um 12 Punkte, im Kontext B dagegen wirkt diese Kategorie risikosteigernd (Int. Alodyn4\_Deutsch, NBL: 1,1783 in Tab. 6.1), und zwar so stark, daß dieser Teilnehmertyp um 10 Punkte über dem Risiko des Referenzteilnehmers liegt (30,8 minus 20,8 in Tab. 6.2).

Nicht über einen Hauptschulabschluß zu verfügen, erhöht in Kontext A das Risiko der Anschlußarbeitslosigkeit gegenüber dem Referenzteilnehmer mit Hauptschulabschluß um etwa 7 Punkte (unter Hauptschule: 0.3205 in Tab. 6.1). In Kontext B führt ein Gegeneffekt derselben Größenordnung dazu, daß sich kein Unterschied zum Referenzteilnehmer hinsichtlich des Risikos der Anschlußarbeitslosigkeit mehr ergibt.

Die Kategorie „Dauer der Arbeitslosigkeit vor Maßnahmebeginn unter 3 Monate“ hat im Kontext A einen negativen Effekt von -0.5016 (unter 3 Monate in Tab.6.1). Gegenüber dem

**Tabelle 6.3: Ergebnisse der logistischen Regression: Modell der Eingliederung unter Berücksichtigung der Arbeitslosigkeitsentwicklung als Kontextbedingung (bfz Reha, Anpassungsfortbildung ohne Umschulung, Bayern, 1992-3 bis 1995, n = 5464)**

Merkmal	B	Sig	Exp(B)
Alodyn4	-,1114	,3944	,8945
Berufliche Qualifikation		,0133	
Verzichter	-,3593	,0034	,6982
Abbrecher	-,1258	,3458	,8818
Regionale Herkunft/Nationalität		,0322	
Deutsch, NBL	,3257	,2262	1,3850
Aussiedler	,6042	,0166	1,8297
Ausländer	,3145	,1369	1,3695
Schulbildung		,0943	
unter Hauptschule	-,1469	,2197	,8633
mittlerer Schulabschluß	,2396	,0579	1,2707
Abitur	-,0353	,9080	,9653
Arbeitslosigkeit vor Maßnahme-			
beginn		,0029	
unter 3 Monate	,4079	,0103	1,5037
3 bis unter 6 Monate	,0984	,5024	1,1034
6 bis unter 12 Monate	,3339	,0014	1,3964
Alter		,4302	
Alter unter 25	,1459	,3669	1,1571
Alter 25 b. u. 35	,1130	,3522	1,1196
Alter 35 b. u. 45	,1706	,1093	1,1860
Geschlecht			
Frau	-,0299	,7695	,9706
Schwerbehinderung			
schwerbehindert bzw. gleichgestellt	-,2466	,0089	,7814
Int. Alodyn4_schwerbehindert	,2341	,0579	1,2638
Int. Alodyn4_Frau	-,1191	,3734	,8877
Int. Alodyn4_Berufliche Qualifikation		,8201	
Int. Alodyn4_Verzichter	,0137	,9322	1,0138
Int. Alodyn4_Abbrecher	-,1072	,5576	,8983
Int. Alodyn4_reg. Herkunft/Nationalität		,0205	
Int. Alodyn4_Deutsch, NBL	-,5922	,0998	,5531
Int. Alodyn4_Aussiedler	-,6396	,0322	,5275
Int. Alodyn4_Ausländer	-,4433	,0633	,6419
Int. Alodyn4_Schulbildung		,2242	
Int. Alodyn4_unter Hauptschule	,2024	,2114	1,2243
Int. Alodyn4_mittlerer Schulabsch.	-,2071	,2040	,8130
Int. Alodyn4_Abitur	-,2469	,4941	,7812
Int. Alodyn4_Arbeitslosigkeit		,4138	
Int. Alodyn4_u. 3 Mon.	-,1430	,4826	,8668
Int. Alodyn4_3 b. u. 6 Mon.	-,0887	,6487	,9151
Int. Alodyn4_6 b. u. 12 Mon	-,2333	,0987	,7919
Int. Alodyn4_Alter		,1627	
Int. Alodyn4_Alter u. 25	,3592	,0975	1,4322
Int. Alodyn4_Alter 25 b. u. 35	,2971	,0627	1,3460
Int. Alodyn4_Alter 35 b. u. 45	,2254	,1107	
Konstante	-,5822	,0000	1,2528

*Alodyn4:* JD-Bestand der Arbeitslosigkeit ist zwischen 1991 und 1995 überdurchschnittlich gewachsen.

langzeitarbeitslosen Referenzteilnehmer sinkt das Risiko der Anschlußarbeitslosigkeit von 31 Prozent um fast 10 Punkte auf 21,4 Prozent. Durch den ungefähr gleich großen Interaktionseffekt in entgegengesetzter Richtung unterscheidet sich dann in Kontext B der nur kurzfristig Arbeitslose hinsichtlich des Risikos der Anschlußarbeitslosigkeit nicht mehr vom langzeitarbeitslosen Referenzteilnehmer. Weniger ausgeprägt gilt ein ähnliches Muster für die beiden übrigen Kategorien zur Dauer der Arbeitslosigkeit vor Maßnahmebeginn.

**Tabelle 6.4: Ergebnisse der logistischen Regression: Abbruchmodell unter Berücksichtigung der Arbeitslosigkeitsentwicklung als Kontexteffekt (bfz Reha, Anpassungsfortbildung ohne Umschulung, Bayern, 1992-3 bis 1995, n = 5464)**

Merkmal	B	Sig	Exp(B)
Alodyn4	,4871	,0004	1,6276
Berufliche Qualifikation		,0067	
Verzichter	,3706	,0044	1,4486
Abbrecher	,3047	,0341	1,3563
Regionale Herkunft/Nationalität		,2182	
Deutsch, NBL	,0900	,7699	1,0942
Aussiedler	-,7257	,0397	,4840
Ausländer	-,0833	,7237	,9201
Schulbildung		,2781	
unter Hauptschule	-,1213	,3463	,8858
mittlerer Schulabschluß	-,2515	,1007	,7776
Abitur	,2186	,5223	1,2444
Arbeitslosigkeit vor Mnbeg.		,1344	
unter 3 Monate	-,3791	,0490	,6845
3 bis unter 6 Monate	-,1892	,2540	,8276
6 bis unter 12 Monate	-,1673	,1554	,8459
Alter		,0145	
Alter unter 25	-,6322	,0016	,5314
Alter 25 b. u. 35	-,1858	,1637	,8305
Alter 35 b. u. 45	-,1712	,1378	,8427
Geschlecht			
Frau	-,2545	,0281	,7753
Schwerbehinderung			
schwerbehindert bzw. gleichgestellt	,0176	,8643	1,0177
Int. Alodyn4_schwerbehindert	,0105	,9370	1,0106
Int. Alodyn4_Frau	,0958	,5189	1,1005
Int. Alodyn4_Berufliche Qualifikation		,6557	
Int. Alodyn4_Verzichter	,1471	,3794	1,1584
Int. Alodyn4_Abbrecher	,0947	,6221	1,0994
Int. Alodyn4_reg. Herkunft/Nationalität		,8074	
Int. Alodyn4_Deutsch, NBL	-,1014	,7969	,9036
Int. Alodyn4_Aussiedler	-,0462	,9088	,9548
Int. Alodyn4_Ausländer	,2417	,3522	1,2734
Int. Alodyn4_Schulbildung		,3423	
Int. Alodyn4_unter Hauptschule	,2087	,2214	1,2321
Int. Alodyn4_mittlerer Schulabsch.	,0043	,9823	1,0043
Int. Alodyn4_Abitur	-,5101	,2052	,6005
Int. Alodyn4_Arbeitslosigkeit		,4187	
Int. Alodyn4_u. 3 Mon.	-,2830	,2508	,7536
Int. Alodyn4_3 b. u. 6 Mon.	-,3016	,1732	,7397
Int. Alodyn4_6 b. u. 12 Mon	-,0779	,6154	,9251
Int. Alodyn4_Alter		,0221	
Int. Alodyn4_Alter u. 25	-,5308	,0496	,5882
Int. Alodyn4_Alter 25 b. u. 35	-,4478	,0098	,6390
Int. Alodyn4_Alter 35 b. u. 45	-,3224	,0311	,7244
Konstante	-,8073	,0000	

*Alodyn4:* JD-Bestand der Arbeitslosigkeit ist zwischen 1991 und 1995 überdurchschnittlich gewachsen.

Im Modell der Eingliederung spielen Interaktionen mit dem Kontext eine geringere Rolle. Aber auch hier sind Interaktionen festzustellen (Tab. 6.3). So wirkt Schwerbehinderung im Kontext A eingliederungshemmend (schwerbehindert:-0.2466 in Tab. 6.3). In Kontext B löst sich diese hemmende Wirkung auf (Int. Alodyn4\_schwerbeh.: 0.2341 in Tab. 6.3). In Kontext A haben Aussiedler gegenüber dem Referenzteilnehmer einen deutlichen Eingliederungsvorsprung (0,6042). Im Kontext B wird dieser Vorsprung wieder abgeschwächt (Int. Alodyn4\_Aussiedler: -.6396).

Im Abbruchmodell (Tab. 6.4) fällt als erstes auf, daß das Abbruchrisiko in sich rasch verschlechternden Arbeitsamtsbezirken höher ist (Alodyn4: 0,4871). Interaktionen mit dem Kontext treten bei den Alterskategorien auf, und zwar dahingehend, daß der positive Zusammenhang zwischen Alter und Abbruchrisiko in Kontext B, also bei überdurchschnittlichem Wachstum der Arbeitslosigkeit, akzentuiert wird.

Für alle drei Abhängigen des Verbleibs (Eingliederung, Abbruch, Anschlußarbeitslosigkeit) haben sich Anhaltspunkte ergeben, daß die Haupteffektmodelle um Interaktionsterme ergänzt werden sollten. Dabei hat sich die Untersuchung in Kapitel 6 nur auf Interaktionen der Teilnehmermerkmale mit einem Merkmal des regionalen Kontext bezogen. Interaktionen unter den Teilnehmermerkmalen selbst wurden ausgeklammert, obwohl sich auch hierfür eine Reihe relevanter Beispiele zeigen ließe. Gänzlich außer acht gelassen wurden in dieser Untersuchung die Maßnahmemerkmale.

Aus der Vielzahl der Merkmale des regionalen Kontexts, die relevant sein könnten, wurde nur eines herausgegriffen, nämlich die Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Weitere Merkmale, die wir als Kontextbedingungen untersucht haben, sind das Niveau der Arbeitslosigkeit<sup>57</sup>, die Unterscheidung Stadt vs. Land und ein überdurchschnittlicher Anteil von Betrieben mit über 500 Beschäftigten (ja,nein). Der Sachverhalt, daß sich die Wirkung eingliederungshemmender Individualmerkmale in Abhängigkeit von Kontextbedingungen modifiziert, findet sich immer wieder. Entsprechendes gilt für abbruchfördernde oder arbeitslosigkeitsbegünstigende Wirkungen der Individualmerkmale.

In diesem explorativen Stadium der Analyse muß indessen die Frage offen bleiben, welche Kontextbedingungen aus *theoretischen* Gründen vorzuziehen sind. Die von uns geprüften Kontextbedingungen beziehen sich jedoch auf Indikatoren, die in der arbeitsmarktpolitischen Praxis eine Rolle spielen.

Bei der Interpretation von Eingliederungsbilanzen werden daher regionale Kontextmerkmale berücksichtigt werden müssen. Interaktionen der Teilnehmermerkmale mit diesen Kontextindikatoren belegen, daß der getrennte Ausweis von Erfolgsquoten für besonders förderungswürdige Personenkreise Arbeitsamtsbezirke mit unterschiedlicher Zielgruppenorientierung nur scheinbar vergleichbarer macht. Das gilt für die hausinterne Erfolgsbeobachtung ebenso wie für Eingliederungsbilanzen der Arbeitsverwaltung.

## 7 Zusammenfassung und Schlußbemerkung

Statistische Erfolgsbeobachtung (Monitoring) hat in den letzten Jahren wieder an Bedeutung gewonnen, bei einigen Trägern beruflicher Weiterbildung unter dem Einfluß des Qualitätsmanagements, in der Arbeitsverwaltung wegen der Tendenz zur finalen Programmierung, die künftig durch „Eingliederungsbilanzen“ unterstützt werden soll. Auf der Grundlage eines Datensatzes der Abgangsjahrgänge 1988 bis 1995 ambulanter Maßnahmen beruflicher Rehabilitation in Bayern wird über Methoden und Ergebnisse aus der hausinternen statistischen Erfolgskontrolle der Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Arbeitgeberverbände e.V. (bfz e.V.) berichtet. Aggregiert zu Jahreswerten zeigt sich ein Zusammenhang zwischen den bfz-Erfolgsquoten und Indikatoren

der Lage auf dem Arbeitsmarkt. Das Niveau der Eingliederung entspricht demjenigen für FuU, trotz der gesundheitlichen Beeinträchtigung und trotz der ungünstigeren Altersstruktur der Teilnehmer.

Die Analyse auf Individualniveau im Rahmen logistischer Regressionsmodelle trennt den Einfluß der Teilnehmermerkmale, der Abgangsjahre und der räumlichen Gebietskategorien auf die Eingliederung, den Maßnahmeabbruch und die Anschlußarbeitslosigkeit. Haupteffektmodelle zeigen, daß die Teilnehmermerkmale das Abbruchrisiko relativ klar umreißen, zur Differenzierung der Eingliederungschancen und des Risikos der Anschlußarbeitslosigkeit aber weniger gut geeignet sind. Unter den Individualprädiktoren nimmt das Alter der Teilnehmer die prominente Stellung ein.

Haupteffektmodelle sind jedoch zur Erklärung des Teilnehmerverbleibs nicht ausreichend. Vielmehr wirken einige Teilnehmermerkmale in statistischer Interaktion mit Kontextbedingungen auf die jeweilige Abhängige (Eingliederung, Abbruch, Anschlußarbeitslosigkeit) ein. Interaktionen, die für die Erfolgsbeobachtung von Bedeutung sind, lassen sich zum Beispiel zwischen den Teilnehmermerkmalen und der Entwicklung der Arbeitslosigkeit aufzeigen.

Dieses Ergebnis ist nicht nur relevant für die hausinterne Erfolgskontrolle. Es macht gleichzeitig auf die Problematik aufmerksam, die mit der Interpretation von Eingliederungsbilanzen nach § 11 AFRG verbunden ist. Die Trennung der Erfolgsindikatoren nach unterschiedlichen besonders förderungsbedürftigen Personenkreisen macht Arbeitsamtsbezirke mit unterschiedlicher Zielgruppenorientierung nur dann vergleichbarer, wenn die Abgrenzungskriterien statistisch nicht mit Kontextfaktoren interagieren. Genau solche Interaktionen aber lassen sich nachweisen. Das spricht für den Vorrang von Vergleichen im Zeitverlauf gegenüber dem Querschnittsvergleich der Arbeitsamtsbezirke, ja macht darüber hinaus darauf aufmerksam, daß die Quantifizierung und Beobachtung von Zielerreichungsgraden eingebettet sein sollte in eine umfassendere Evaluation, die qualitative Verfahren und Einzelstudien miteinbezieht.

Erst recht nicht darf statistische Erfolgskontrolle zu Lasten einer Evaluierungsforschung gehen, die neben dem mikroökonomischen Aspekt die gesamtwirtschaftlichen, und zwar auch die mittel- und langfristigen Folgewirkungen im Auge behält. Andernfalls droht sie zum Feigenblatt kurzatmiger, auf Kostenaspekte reduzierter Sanierungspolitik zu werden, die gerade deshalb das Ziel einer Effektivierung der Arbeitsmarktpolitik verfehlt.

## Literatur

- Albrecht, Achim/Egert, Wolfgang (1996): Eingliederung im Vergleich. In: Berufliche Rehabilitation, Jg. 10, H. 1, S. 44-59.
- Auer, Peter/Kruppe, Thomas (1996): Monitoring the Labour Market Policy in the EU Member States. WZB discussion papers FS I 96 - 202. Berlin.
- Barton-Ziemann, Martina (1995): Qualitätskriterien für AFG-geförderte berufliche Bildungsmaßnahmen. In: Feuchthofen, Jörg E./Severing, Eckart (Hrsg), Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung in der Weiterbildung. Neuwied: Luchterhand, S. 57-73.
- Beschluß der Neuen Qualitätsgrundsätze der BA vom 27.09.1926.
- Blaschke, Dieter/ König, Paul (1992): Berufliche Wiedereingliederung von Rehabilitanden. In: IABwerkstattbericht Nr.3 vom 27.3.1992.

<sup>57</sup> Ausführlicher dazu Zängle/Trampusch 1997.

- Blaschke, Dieter/Nagel, Elisabeth (1995): Beschäftigungssituation von Teilnehmern an AFG-finanzierter Weiterbildung. In: MittAB 2, S. 195-213.
- Blaschke, Dieter/Nagel, Elisabeth/Plath, Eberhard (1992): Konzepte und Probleme der Evaluation aktiver Arbeitsmarktpolitik am Beispiel Fortbildung und Umschulung. In: MittAB 3, S. 381-405.
- Brühl, Norbert/Frick, Bernd (1992): Regionale Problemlagen bei der Integration Schwerbehinderter - Eine explorative Analyse von Gesetzeserfolg. In: Sadowski, Dieter/Brühl, Norbert/Krütten, Rainer (Hrsg.), Regionale Sozialpolitik. Komparative Perspektiven. Frankfurt/New York: Campus, S. 115-147.
- BT-Drucksache 13/6845 vom 29.01.1997.
- Budäus, Dietrich (1995): Public Management. Konzepte und Verfahren öffentlicher Verwaltungen. Berlin: Edition Sigma.
- Dings, Wolfgang (1988): Berufliche Rehabilitation Erwachsener. Berufsförderungswerke in erziehungswissenschaftlicher Analyse. Hamburg: Hamburger Buchwerkstatt.
- Feuchthofen, Jörg E./Severing, Eckart (Hrsg) (1995): Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung in der Weiterbildung. Neuwied: Luchterhand.
- George, Rainer (1995): Die Arbeitsmarktposition Behinderter in der Bundesrepublik Deutschland zwischen Anspruch und Wirklichkeit. In: Berufliche Rehabilitation, Jg. 9, H. 1, S. 30-50.
- Görtler, Edmund (1995): Ergebnisse der PRR-Nachbefragung der Abgangsjahrgänge 1992 und 1993. Ms. Bamberg.
- Hesse, Jens J./ Lüder, K./ Pitschas, Rainer (1992): Verbesserungsmöglichkeiten bei der Aufgabenwahrnehmung im Interesse einer wirtschaftlicheren Gestaltung der Fachaufgaben in den Dienststellen der Bundesanstalt für Arbeit (§§ 7,9 BHO). Gutachten erstattet im Auftrage des Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit. Speyer/Oxford.
- Hofbauer, Hans (1988): Die Wirkungen der beruflichen Aus- und Weiterbildung auf die Beschäftigung Behinderter vor dem Hintergrund der technischen Entwicklung. In: Berufliche Rehabilitation, Jg. 1, H 2, S. 19-33.
- Hosmer, David W./Lemeshow, Stanley (1989): Applied logistic regression. New York: John Wiley & Sons.
- ibv-regional für die Beratungs- und Vermittlungsdienste des Landesarbeitsamtes Nordbayern, Nr. 74 vom 27.07.1995.
- Kleinbaum, David G. (1995): Logistic regression. A self-learning text. New York: Springer Verlag.
- Küchler, Manfred (1979): Multivariate Analysemethoden. Stuttgart: B. G. Teubner.
- Mertens, Dieter/Reyher, Lutz/Kühl, Jürgen (1988): Ziele und Möglichkeiten von Wirkungsanalysen. In: Mertens, Dieter (Hrsg.), Konzepte der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 70. Nürnberg. 3. Auflage, S. 341-362.
- Oppenländer, K.H. (1995): Zum Konjunkturphänomen. In: Oppenländer, K.H. (Hrsg.), Konjunkturindikatoren. Fakten, Analysen, Verwendung. München/Wien: R. Oldenbourg Verlag, S. 4 - 20.
- Plath, Hans-Eberhard/König, Paul/Jungkunst, Maria (1996): Verbleib sowie berufliche und soziale Integration jugendlicher Rehabilitanden nach der beruflichen Erstausbildung. In: MittAB 2, S. 247-278.
- Referentenentwurf zum AFRG vom 15.04.1996.
- Schmid, Günther (1996): Reform der Arbeitsmarktpolitik. In: WSI-Mitteilungen, H.10, S. 629-641.
- Tews, Hans Peter (1986): Abbrüche beruflicher Rehabilitationsmaßnahmen. Ein Forschungsprojekt der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Berufsförderungswerke. Hamburg: Hamburger Buchwerkstatt.
- Zängle, Michael/Görtler, Edmund (1992): Zum Verbleib ehemaliger Teilnehmer des Berufspraktischen Jahrs in Bayern. In: MittAB 1, S. 73 - 83.
- Zängle, Michael/Görtler, Edmund/Trampusch, Christine (1996): Zur Relevanz der Evaluation von Fortbildung und Umschulung durch das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) für die interne Erfolgskontrolle in Weiterbildungsinstitutionen. Ms. Nürnberg.
- Zängle, Michael/Trampusch, Christine (1997): Berufliche Rehabilitation in den Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Arbeitgeberverbände e.V. (bfz e.V.). Ergebnisse der statistischen Erfolgskontrolle. Hintergrundpapier zu einem Beitrag im MittAB-Schwerpunktheft 1997 „Behinderte in Ausbildung und Beruf“. Arbeitspapier 97-04-ZT-1. Nürnberg